



# Mit Herz + Hand

Mitgliederzeitung des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V.

Ausgabe 01/2014 / Nr. 21



**AWO wirbt auf der „Neuen Märkischen Bildungsmesse 2014“ um neue Azubis**

## Themen

Seite 4  
Kinderarmut in  
Deutschland

Seite 6  
„Zuhause im Heim“

Seite 10  
AWO gegen Rassismus

Seite 14  
Abschluss der  
Inklusions-Kampagne

## LIEBE LESERINNEN UND LESER,

der Fachkräftemangel ist eines der großen Themen, die uns alle angehen. Bereits heute fehlen in vielen wichtigen Bereichen gut ausgebildete Mitarbeiter. Dies gilt z.B. auch für Altenpfleger und Erzieher. Als AWO Potsdam versuchen wir seit vielen Jahren, diesem Trend zu begegnen und mit vielfältigen Aktivitäten frühzeitig um Nachwuchs zu werben. Dazu zählt auch die jüngste Teilnahme der AWO Akademie und der AWO Seniorenzentren an der Neuen Märkischen Bildungsmesse in Potsdam.

Um fachgerechte Betreuung geht es auch in unserer neuen Pflegeserie, mit der wir Ihnen einen Einblick in das Leben in unseren Pflegeeinrichtungen geben wollen. In dieser und den nächsten Ausgaben stellen wir Menschen vor, die in stationärer Pflege in den AWO Seniorenzentren leben. Die einen haben sich bewusst für diese Wohnform für ihren letzten Lebensabschnitt entschieden, bei den anderen machten veränderte Lebenssituationen den Umzug in eine Pflegeeinrichtung notwendig. Allen gemeinsam aber ist, dass sie angekommen sind in ihrem neuen Zuhause im Heim.

Ein weiteres wichtiges Feld, in dem wir als AWO Potsdam seit Jahren tätig sind, ist die Bekämpfung von Kinderarmut. Es ist ein Unding, dass fast jedes fünfte Kind in Deutschland von Armut bedroht ist, wie eine Studie der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung jüngst erneut feststellte. Mit unserem Familienhaus in Potsdam versuchen wir, Familien ein Dach über dem Kopf zu geben, wenn sie aus ihrer Wohnung geflogen sind. Insbesondere den Kindern wollen wir durch Bildung Chancen auf ein besseres Leben eröffnen.

Um Chancen und Teilhabe drehte sich auch unsere Kampagne „Inklusion – Ja, aber richtig!“, mit der wir im letzten Jahr landesweit für eine ehrliche Debatte darüber, wie sich jeder Mensch im Rahmen seiner Möglichkeiten an der Gesellschaft beteiligen und in sie einbringen kann, geworben haben. Am 21. Februar 2014 wurde die Fertigstellung der Abschlussdokumentation mit Forderungskatalog feierlich begangen. Die offizielle Übergabe der sechs wichtigsten Forderungen an



das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg erfolgte am 3. April 2014. Zusätzlich zu den sechs Forderungen komplettiert eine Dokumentation mit weiteren Fakten, ausgewählten Referaten und Bildern aus den Veranstaltungen die von uns initiierte Kampagne.

Auch in diesem Jahr haben sich wieder haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des AWO Bezirksverbandes Potsdam und seiner Tochtergesellschaften in Potsdam und im Land Brandenburg an der bundesweiten Aktion „AWO für Vielfalt – AWO gegen Rassismus“ beteiligt. Am 21. März – dem Internationalen Tag gegen Rassismus – unterbrachen sie ihre Arbeit und setzten öffentlich ein Zeichen gegen Rassismus und Rechts extremismus und für ein friedliches Miteinander.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein besinnliches Osterfest und ein paar erholsame Tage im Kreise Ihrer Lieben.

Viel Spaß beim Lesen.

Ihre

*Angela Basekow*  
Angela Basekow



## Den Nachwuchs von Morgen sichern

*AWO Potsdam wirbt auf Bildungsmesse um neue Auszubildende*

Mit einem eigenen Stand haben die AWO Akademie und die AWO Seniorenzentren Brandenburg gGmbH auf der Neuen Märkischen Bildungsmesse am 21. März 2014 im Potsdamer Dorint Hotel ihr Angebot vorgestellt und um neue Auszubildende geworben. Mehr als 20 junge Menschen nutzten die Gelegenheit, um sich über die Berufe „Altenpfleger“ und „Erzieher“ zu informieren. „Zur Zeit haben wir noch einen guten Zulauf, aber wir wissen, dass wir in Bereichen ausbilden, in denen bereits heute großer Bedarf besteht“, erläutert Nicola Klusemann von der AWO Akademie die Hintergründe der Messe-





präsenz. Mit dem Ergebnis der Veranstaltung ist sie zufrieden. „Das Ambiente hat gepasst, wir haben viele gute Gespräche mit Interessenten geführt und auch den ein oder anderen Synergieeffekt, z.B. durch einen Austausch mit anderen Messteilnehmern, erreicht.“

Insgesamt hatten rund 70 Aussteller und über 900 Besucher an der Messe teilgenommen. Mit einem neuen Veranstalterteam gilt die Neue Märkische Bildungsmesse als größte branchenübergreifende Aus- und Weiterbildungsmesse in Westbrandenburg.

Die Messteilnahme ist Bestandteil vielfältiger Aktivitäten wie Flyer, Anzeigen und eine eigene Kampagne mit dem Namen ‚Du bist die Zukunft‘, mit denen die AWO Potsdam bereits seit Jahren verstärkt um Fachkräfte wirbt. Hintergrund ist zum einen der sogenannte Pflegenotstand – also eine zunehmende Zahl pflegebedürftiger älterer Menschen bei nicht ausrei-

chender Anzahl von Pflegekräften. Darauf hatten jüngst auch wieder Forscher der Universität Halle-Wittenberg in ihrer „Brandenburger Fachkräftestudie Pflege“ hingewiesen. Bis zum Jahr 2030 wird die Zahl der Pflegebedürftigen allein in Brandenburg von 96.000 (2011) auf 161.000 Menschen steigen, prognostizieren die Experten. Damit einher geht ein massiver Anstieg an Pflegekräften, die benötigt würden. So soll der Bedarf im ambulanten Bereich von etwa 12.500 Personen im Jahr 2011 auf fast 21.000 Personen in 2030 steigen, in der stationären Versorgung wird ein Anstieg von gut 16.400 Beschäftigten im Jahr 2011 auf über 33.000 Beschäftigte in 2030 prophezeit. Ein Plus von 97 %. Entsprechend eindringlich fällt das Fazit der Forscher aus. Unklar ist allerdings, wo diese Fachkräfte herkommen sollen.

„Unter Berücksichtigung der aktuellen Arbeitsmarktlage dürfte ein derartiges Wachstum (zusätzlich zum entstehenden

Ersatzbedarf) nur mit äußersten Anstrengungen zu bewältigen sein.“

Gleiches gilt auch für den Bereich der Erzieher. Selbst in Potsdam würde, so das Ergebnis einer jüngst vorgestellten Studie der Bertelsmann-Stiftung, für 75 % der Kinder unter 3 Jahren nicht der gesetzlich vorgeschriebene Betreuungsschlüssel realisiert. Sieht der Gesetzgeber ein Verhältnis von 1:6 zwischen Erziehern und Kindern vor, so seien es in der Realität 1:7,2. Verantwortlich dafür sei nach Aussage der Forscher die nicht ausreichende Finanzierung der Kitas. Dies gehe zu Lasten der Qualität.

Entsprechend fordert auch die Geschäftsführerin des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V., Angela Basekow, seit längerem schon eine Überarbeitung des derzeitigen Kita-Gesetzes. Insbesondere fehle es neben der ausreichenden Finanzierung, auch an Unterstützern und Erziehern mit Hochschulabschluss sowie ausgebildetem Personal für die Inklusion und Elternarbeit. „Der Erziehermarkt ist aber leer. Allein wir bräuchten im nächsten Jahr 40 weitere Erzieher für die Kindertagesbetreuung“, so die AWO-Chefin.

*Patrick Schweitzer*



## „Hier gibt es oft wenig Hoffnung und Freude am Leben!“

*Kinderarmut in Deutschland*

© fashphotographic\_shutterstock.com

Ausgewogene Ernährung, Klassenfahrten, Winterkleidung – für fast jedes fünfte Kind in Deutschland ist dies nicht selbstverständlich. Sie sind von Armut bedroht, wie jüngst eine Studie der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung feststellte. Dabei gebe es regional durchaus große Unterschiede schreiben die Experten vom Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut (WSI). Gälten in der alten Bundesrepublik „nur“ 17,4 % der Kinder als armutsgefährdet, so betrüge die Zahl in den neuen Bundesländern 26,3%. Spitzenreiter sei allerdings das westdeutsche Bremen mit 33,7 %. Am niedrigsten sei die Quote in der Oberpfalz mit 9,9 %. Selbst Brandenburg ist dabei nach Aussage der Forscher zweigeteilt. Lügen im Nordosten die Zahlen bei 26,0 %, so gelten im Südwesten 23,9 % der Kinder als armutsgefährdet.

Der AWO Bundesvorsitzende Wolfgang Stadler bezeichnete die Bekämpfung der Kinderarmut bereits bei der Vorstellung

der eigenen Langzeitstudie „Von allein wächst sich nichts aus“ im Jahr 2012 als eine „gesamtgesellschaftliche Aufgabe“. Er warnte vor den Langzeitwirkungen und forderte von der Politik mehr Realitätssinn und Einsatz. „Wir müssen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche stärken, die entscheidend sind für deren Entwicklung“, so Stadler jüngst mit Blick auf Lehrmittelfreiheit für arme Familien, kostenfreies Essen und kostenlose Ganztagsbetreuung in Schulen und Kitas.

Die Armutsmessung der WSI-Studie basiert auf dem Konzept der relativen Einkommensarmut. Danach gelten Menschen als armutsgefährdet, wenn sie weniger als 60,0 % des mittleren bedarfsgewichteten Einkommens zur Verfügung haben. Laut dem 3. Armutsbericht der Bundesregierung von 2008 liegt dies je nach Berechnungsmethode zwischen 780 und 980 Euro monatlich. Dieses Konzept wird oft dafür kritisiert, dass es Niedrigeinkommen und nicht den mit

der Vorstellung von Armut verknüpften Mangel misst. Aber auch die Kopplung des Armutsbegriffes an die Hartz IV-Sätze ist nicht unumstritten.

Ein Eindruck, den auch Birgit Hollmann, Leiterin vom AWO Familienhaus Potsdam teilt. „Armut ist nicht nur auf Hartz IV begrenzt“, sagt die Sozialarbeiterin, in deren Einrichtung gegenwärtig 16 Familien mit insgesamt 20 Kindern im Alter von 0-14 Jahren betreut werden. So gebe es zahlreiche Familien, die trotz Arbeit nur knapp über dem Regelsatz lägen. Die Ursachen dafür seien ganz unterschiedlich. Meist handele es sich um Frauen, die nach akuten Situationen wie einer Trennung in Notlage geräten. „Da kommt es dann rasch zu einer Überforderung z.B. im Hinblick auf die Finanzen, den Umgang mit Ämtern oder die Erziehung von Kindern“, so Hollmann. Gerade auf dem angespannten Potsdamer Wohnungsmarkt drohe dann schnell eine Zwangsäumung „Besonders für die Kin-

der ist ein solcher Wohnungsverlust die absolute Katastrophe. Wohnungsumfeld, Schule, Freunde, Strukturen, Möbel, Spielsachen – alles droht plötzlich wegzubrechen.“

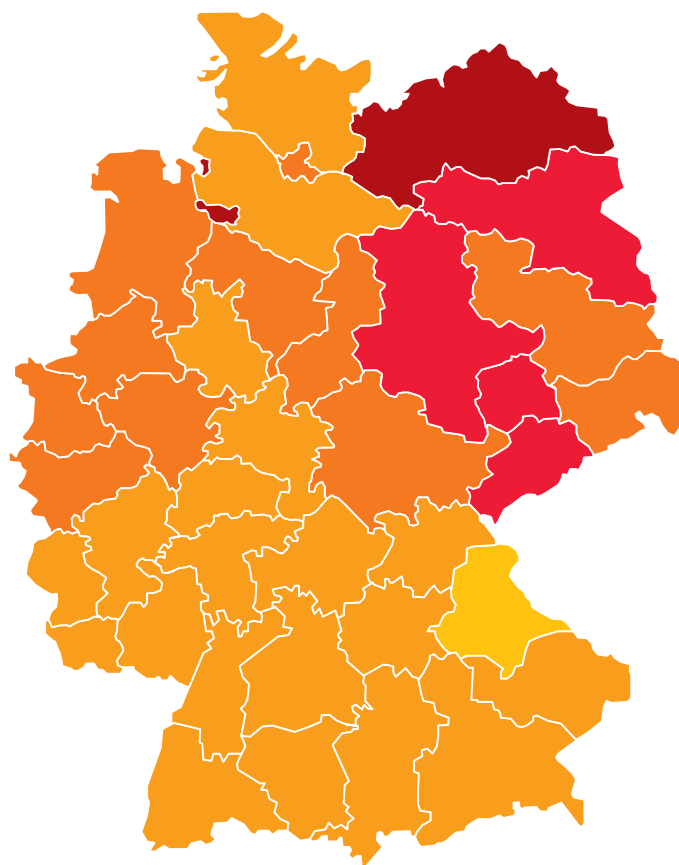
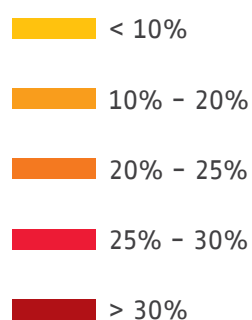
Deshalb sei es das erste Ziel im Familienhaus neben einer Unterkunft auch Ordnung, Kontinuität und Hilfsangebote zu vermitteln. „Wir wollen das akute Chaos in Ordnung bringen und dem Tag wieder eine Struktur geben“, erläutert Hollmann mit Blick auf konkrete Hilfepläne, Zielvereinbarungen und Einzelbetreuungen. Dass dies nicht einfach ist, weiß die Sozialarbeiterin aus jahrelanger Erfahrung. Oftmals ähnelten sich die Lebensläufe der Bewohner. „Viele kommen selbst aus Problemfamilien, sind im Heim aufgewachsen, haben keine Ausbildung, sind früh Eltern geworden. Dadurch hat sich rasch eine Abwärtsspirale in Gang gesetzt.“

Negativerlebnisse, Misserfolge, psychische Auffälligkeiten, Depressionen seien nicht selten. „Hier ist oft wenig Hoffnung und wenig Freude am Leben.“ Diesen Teufelskreislauf aus Armut, Ausgrenzung und Stigmatisierung gelte es durch tägliche Arbeit und regelmäßigen Austausch zu durchbrechen. Die erste Stufe dazu sei der Aufbau eines Selbst- und Problembewusstseins, erläutert Hollmann. Wie bin ich hier hingekommen? Welche Alternativen gibt es?, diese Fragen stünden dabei im Mittelpunkt. „Schaffen können

## Kinderarmut in Deutschland

*Armutsgefährdete Kinder und Jugendliche unter 18 Jahre nach Regierungsbezirken*

Armutsgefährdungsquote:



Quelle: Mikrozensus 2012, IT.NRW Bundesagentur für Arbeit 2013

es die Menschen nur selbst“, erläutert Hollmann ihr Credo. „Die Potenziale sind da und müssen nur geweckt werden. Von über 200 Familien, die in den Jahren bei uns waren, sind nur 3 zurückgekehrt.“

Ziel sei es, die Familien so schnell als möglich wieder in eine Wohnung zu vermitteln – in Anbetracht oftmals fehlen-

der Jobs, geringen Einkommens, hoher Schufa-Einträge und steigender Mieten in der Landeshauptstadt kein einfaches Unterfangen. „Deshalb ist die gegenwärtige Verweildauer bei uns auch 2,5 – 4 Jahre, obwohl wir ursprünglich mal ein Maximum von 1,5 Jahren vorgesehen hatten“, sagt die Sozialarbeiterin und verweist darauf, dass die Zahlen jährlich steigen. „Wir sind eigentlich immer voll.“ Ihre Hoffnung setzt Hollmann auf die Kinder. „Ihnen wollen wir durch Bildung und Kultur Chancen eröffnen und ihnen helfen, ihre Persönlichkeit zu entwickeln, damit der ein oder andere die Kette durchbrechen kann.“

*Patrick Schweitzer*





## Zuhause im Heim

Für viele ist die Vorstellung, ihre Angehörigen in einer stationären Pflegeeinrichtung unterzubringen, undenkbar. Zum einen ist da das ungute Gefühl, den eigenen Vater, die eigene Mutter abzuschieben, zum anderen die Scham, dass man selbst nicht in der Lage ist, die Pflege zu übernehmen. Die Medien tun ihr Übriges, in dem sie die stationäre Altenpflege in ein schlechtes Licht rücken. Geschichten über Pflegefehler, die zu gesundheitlichen Schäden der zu Pflegenden führten, werden hochgepuscht und als allgemeiner Missstand beschrieben. Dabei wird verschwiegen, dass nur in den stationären Einrichtungen eine öffentliche Kontrolle der Pflegequalität durch die Heimaufsicht für unterstützende Wohnformen und den MDK (Medizinischer Dienst der Krankenversicherung) stattfindet, während die häusliche Pflege hinter verschlossenen Türen unkontrolliert bleibt. Neben den pflegerischen Standards bieten unsere stationäre Einrichtungen heute ein hohes Maß an Individualität, bieten verschiedene Freizeitaktivitäten sowie Mitspracherecht und Mitgestaltung an.

In unserer mit dieser Ausgabe startenden Serie stellen wir Menschen vor, die in stationärer Pflege in den AWO-Seniorenzentren leben. Die einen haben sich bewusst für diese Wohnform für ihren letzten Lebensabschnitt entschieden, bei den anderen machten veränderte Lebenssituationen den Umzug in eine Pflegeeinrichtung notwendig. Allen gemeinsam aber ist, dass sie angekommen sind in ihrem neuen Zuhause im Heim.

Nicola Klusemann

### Erika Richter, Seniorenzentrum „An der Dosse“ in Wittstock



Erika Richter ist gerne für sich und möchte auch nicht viel Tamtam um ihre Person machen. Als die 92-Jährige im vergangenen Frühsommer in das Seniorenzentrum „An der Dosse“ in Wittstock zog, musste sie sich zunächst ihr Zimmer mit einer anderen Bewohnerin teilen. „Das ging nicht gut, ich bin lieber allein“, sagt sie. Seit August hat Erika Richter ein Einzelzimmer, eingerichtet mit ein paar persönlichen Habseligkeiten. Dazu gehören ein Gemälde – ein Tulpenstrauch mit vom Gewicht der Blüten gebogenen Stielen – Trockengestecke und bunte Kissen. Auf der alten Kommode stehen gerahmte Familienfotos, auf dem kleinen runden Tisch liegen Zeitschriften und Bücher. „Ich lese gern.“ Entweder im Zimmer oder bei sonnigem Wetter draußen vor dem Haupteingang des Heimes sitzend. „Mit meinem Rollator laufe ich auch größere Runden. Den anderen bin ich zu schnell, darum mache ich das auch allein“, sagt die rüstige Frau. Sie ist zufrieden mit ihrer Unterkunft, obwohl sie auch gerne zu einer ihrer Töchter gezogen wäre. Die jüngere aus Potsdam aber muss die Enkel hüten, „das wäre mir zu viel Trubel“ und die andere hat nicht genug Platz in ihrer Wohnung in Wittstock. Aber so wie es jetzt ist, ist es auch gut, sagt Erika Richter.

Nur an die brandenburgische Küche werde sie sich nie gewöhnen, sagt die alte Dame. „Mischgemüse in eingedickter Soße...“, beschreibt sie, was ihr gar nicht schmeckt und schwärmt stattdessen von ihren Bratkartoffeln mit Sülze oder ihrer Haferflockensuppe. Einmal in der Woche ist im Seniorenzentrum „An der Dosse“ Koch-AG. Da macht Frau Richter gerne mit, und sie gehört auch zu den Bewohnerinnen, die hel-

fen, die Wäsche wie Handtücher oder Geschirrtücher zusammenzulegen. „Bis zum Schluss habe ich für mich selbst gesorgt“, erzählt die gebürtige Sächsin. Viele Jahrzehnte hat sie in Dessau gewohnt, die letzten 14 Jahre nach dem Tod ihres Mannes allein. „Wir waren eine prima Hausgemeinschaft“, schwärmt sie. Jeder habe sich um den anderen gekümmert.

Als sie einmal vom Einkaufen nach Hause ging, wurde sie vom Regen überrascht. Weil sie nicht allzu nass werden wollte, legte sie einen Schritt zu, rutschte aus und stürzte. Eine junge Frau mit Kinderwagen und ein Mann hätten versucht, ihr aufzuhelfen. Die Hüfte aber schmerzte zu sehr. Schließlich habe die junge Frau ihr Auto geholt und sie nach Hause gefahren. „Ich habe dann den Notarzt gerufen“, erinnert sich die 92-Jährige. Die Diagnose: Ein Haarriss im Beckenknochen. Nach der Genesung war klar, dass Erika Richter ihre eigene Wohnung aufgeben musste. „Ich wollte in der Nähe der Kinder sein“, erzählt sie. Erika Richter hat auch Enkel und Urenkel, die sie ab und zu besuchen. Und wenn jetzt der Frühling kommt, holt die Tochter sie in den Garten. Dort sitzt sie in einem gemütlichen Stuhl im Halbschatten und liest.

#### Seniorenzentrum „An der Dosse“ Wittstock

- 84 stationäre Pflegeplätze einschließlich Kurzzeit-/Verhinderungspflege
- 12 Tagespflegeplätze
- Einzel- und Doppelzimmer
- pflegerische und therapeutische Aufgaben
- spezielle Dementenbetreuung
- tiergestützte Therapie mit Hunden
- Ausbildung Altenpfleger/in

*Ingeborg Giebler,  
AWO Seniorenzentrum  
„Wachtelwinkel“  
in Werder*



„Eigentlich gehörte ich noch gar nicht in ein Pflegeheim“, sagt die 83-jährige Ingeborg Giebler. Es sei ein Schicksalsschlag gewesen, der sie aus ihrem eigenständigen Leben im sachsen-anhaltinischen Burg gerissen habe. Heute lebt die gebürtige Potsdamerin im AWO-Seniorenzentrum „Wachtelwinkel“ in Werder.

Vor knapp zwei Jahren hatte Giebler einen schweren Verkehrsunfall, der sie dem Tod nahe brachte. „Es war kritisch“, erinnert sich die lebensbejahende Frau. Sie erlitt schwere Beinfrakturen und war – als das Schlimmste überstanden war – auf einen Rollstuhl angewiesen. „Mein Ziel damals: Raus aus dem Rollstuhl, weg mit den Krücken und rein ins Leben“, beschreibt die 83-Jährige ihren starken Willen. Bei dieser Kraftanstrengung erhielt sie ganz viel Unterstützung durch ihren Enkelsohn, der sie schließlich zu sich nach Hause, nach Bliesendorf holte. Da saß sie nun den ganzen Tag – allein, während der Enkel und seine Frau arbeiten gingen. „Ich drohte einzugehen, ich musste unter meinesgleichen.“ Davon überzeugte sie auch ihren Enkel. Sie machten sich gemeinsam auf die Suche nach einem Altenheim. Und die Wahl fiel schließlich auf den Wachtelwinkel. „Unterkunft, Essen und Personal ist alles 1 A. Ich bin sehr zufrieden“, sagt sie.

Ingeborg Giebler war ihr Leben lang in Bewegung, immer aktiv. Sie war eines von acht Kindern, die allesamt früh zu Hausarbeiten herangezogen wurden.

Gleich nach dem Krieg hatte sie eine Banklehre begonnen, später zog sie mit Mann und Tochter nach Burg, arbeitete dort im Großhandel für Textil, machte ihren Handelskaufmann. In ihrer Freizeit wanderte sie mit der Volkssolidarität und war auch als Rentnerin in einer Sportgruppe für Frauen. Ein halbes Jahrhundert Burg... „Das verblasst mit der Zeit“, sagt Ingeborg Giebler.

Ihr Zimmer im „Wachtelwinkel“, eingerichtet mit bequemen Ohrensesseln, Fernseher und Erinnerungsfotos, ist auf der Etage von Heimleitung und Pflegedienstleitung. Und in gewisser Weise gehört sie dazu, darum nennt die Einrichtungsleiterin Linett Schuldt sie auch liebevoll „meine Frau Giebler“. Die 83-Jährige ist nämlich die Vorsitzende des Bewohnerschaftsrats, hat einen Kartenclub gegründet, singt im Heimchor mit, besucht den Malzirkel und freut sich schon auf die Dampferfahrt im Frühsommer. Außerdem ist sie gespannt auf die

Großbaustelle, die bald vor ihr Fenster zieht, wenn das Seniorenzentrum um- und ausgebaut wird. Wenn das Wetter es erlaubt, geht sie spazieren, besucht ihre Schwägerin, die in Werder wohnt. Die alte Dame hält sich auf dem Laufenden, liest Zeitung, guckt Fernsehen, möchte mitreden, „wenn die jungen Leute sich unterhalten“. Zum Beispiel über die Unruhen in der Ukraine oder die Winterspiele im russischen Sotschi. Mit ihren über 80 Jahren ist sie dort, wo sie sein wollte: Mitten im Leben.

#### **Seniorenzentrum „Wachtelwinkel“ Werder**

- 82 stationäre Pflegeplätze einschließlich Kurzzeit-/Verhinderungspflege
- Einzel- und Doppelzimmer
- pflegerische und therapeutische Aufgaben
- spezielle Dementenbetreuung
- palliative Pflege
- Projekt „Klinikclowns“
- Ausbildung Altenpfleger/in



## Jörg Strack, Seniorenzentrum „Wiesengrund“ in Trebbin

Vor drei Jahren wollte Jörg Strack nicht mehr. Da war er Anfang 60, hatte mehrere Operationen hinter sich und ebenso viele vor sich. Bei einem Arbeitsunfall – einem Sturz in die Tiefe – hatte er sich Fuß- und Handknochen sowie drei Wirbel angebrochen. Er war dabei, langsam zu genesen, als seine Frau die Diagnose Hirntumor erhielt und innerhalb von drei Monaten starb. „Ich hätte an ihrer Stelle gehen sollen“, sagt Jörg Strack. 42 Jahre waren sie ein Paar, seine Frau Helma der Motor, das Herz der Beziehung, das Kernstück der Familie. Seine Frau hatte ihn nach den ersten OPs gepflegt. Schon damals stand fest, dass Jörg Strack ein Pflegefall bleiben würde.

Er wollte niemandem zur Last fallen. Sein Enkel Meik war es, der seinem Großvater gehörig den Kopf wusch und die Unterstützung der Familie zusicherte. „So ein Enkel ist ein absoluter Glücksfall“, strahlt der heute 65-Jährige. Der gelernte Industriemeister lebt seit zwei Jahren im Seniorenzentrum „Wiesengrund“ in Trebbin, in unmittelbarer Nachbarschaft zu seinem Sohn und dessen Familie. Die Tochter und

der älteste Sohn wohnen ebenfalls in erreichbarer Nähe.

Eigentlich ist Herr Strack zu jung, um in einem Altenheim zu leben. Mit seiner Pflegestufe II und an den Rollstuhl gebunden ist er aber auf fremde Hilfe angewiesen. Inzwischen sind seine Lebensgeister zurück, er plant die Zukunft. Seine erklärten Nahziele sind: mit den Pflegerinnen „eine flotte Sohle aufs Parkett zu legen und wieder ein PS-starkes Gefährt unterm Hintern“ zu haben, sagt er.

Bisher hat er nur einen City-Roller, ein Elektrofahrzeug auf vier Rädern, mit dem er Zigarillos holen fährt oder kleine Ausflüge in die Umgebung macht. „Das Ding ist mir zu lahm.“ Jetzt müsse er nur noch seinen Enkelsohn, einen gelernten Kfz-Mechatroniker, davon überzeugen. Meik hat aber weniger Angst um seinen fahrbaren Untersatz, als vielmehr um seinen Großvater. Da werden Jörg Stracks Überredungskünste noch von Nöten sein. Seine kommunikative Art und seine Gabe, sich mit allen gut zu verstehen, würde der 65-Jährige gerne mehr zum Einsatz brin-

gen. Vor seinem Unfall und nach der Zeit in den Ifa-Werken hat er in einer gemeinnützigen Einrichtung gearbeitet, in der zum Beispiel auch straffällige Jugendliche Sozialstunden ableisten mussten. Damals hat er den Sozialarbeiter in sich entdeckt, hat erkannt, dass er zwischen verschiedenen Parteien vermitteln kann.

Immerhin hat seine Mittlerfunktion den Küchenchef vom „Wiesengrund“ zum Umstellen des Speiseplans bewogen. „Der ist ein feiner Kerl“, bescheinigt Jörg Strack dem Mann am Kochtopf, aber manchmal habe er einfach zu experimentierfreudig gekocht. So gab es Mexikanisches Eintopf statt Erbsensuppe mit Würstchen. „Die anderen Bewohner haben mich gefragt, ob ich mal mit dem Koch reden kann“, erzählt Herr Strack. Und das hat er – mit Erfolg. Dies war gleichsam sein Gesellenstück für einen Sitz im Bewohnerschaftsrat, für den Jörg Strack jetzt vorgeschlagen wurde. Und wenn er erste Schritte mit dem Gehbock versucht, übt Jörg Strack heimlich erste Tanzschritte...

### Seniorenzentrum „Wiesengrund“ Trebbin

- 70 stationäre Pflegeplätze
- Einzelzimmer
- pflegerische und therapeutische Aufgaben
- spezielle Demenztbetreuung
- palliative Pflege
- Hospizbegleitung
- Hundetherapie
- Ausbildung Altenpfleger/in





## Sport für Alt und Jung

### Projekt in der Kita „Kinderhafen“

Wenn die „Sportomis“ auf die Kids der AWO Kita „Kinderhafen“ treffen sind Spaß und Freude an der Bewegung vorprogrammiert. Einmal wöchentlich holen die rüstigen Seniorinnen gemeinsam mit den Trainern die Kinder ab, leisten Hilfe beim Anziehen der Sportsachen, führen Gespräche und betätigen sich dann im Mehrgenerationenhaus „Friedrich Reinsch“ gemeinsam sportlich. „Wir starten immer mit der sogenannten Begrüßungsrakete, dann werden Lauf- und Geschicklichkeitsübungen angeboten. Reaktionsspiele sind bei allen Teilnehmer sehr beliebt, Gleichgewichts- und Bewegungsübungen werden in gemischten Riegen absolviert“, erläutert Erzieherin Marina Dorow den Ablauf.



Die Übungen sind Teil des Projekts „Sport für Alt und Jung“, das seit März 2013 läuft und von der Stadt Potsdam, dem Gesundheitsamt und der AWO Kita „Kinderhafen“ getragen wird. „Im Mittelpunkt steht die Entwicklung bzw. der Erhalt der motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Entwicklung der sozial emotionalen Kompetenzen“, sagt Dorow mit Blick auf die 14 Kita-Kinder und 2-5 Sportomis, die zusammen mit einer Erzieherin und zwei Trainern an dem Projekt teilnehmen. „Alle haben viel Spaß und Freude an der Bewegung und der Begegnung zwischen Jung und Alt.“



Deshalb soll das Projekt auch im Stadtteil Drewitz wieder aufgelegt und der Kontakt zwischen den Generationen weiter ausgebaut werden. „Im Juni planen wir einen gemeinsamen Grillnachmittag mit den Sportomis, Kindern, Eltern und Trainern in der Kita ‚Kinderhafen‘. Es wäre schön, wenn noch mehr Sportomis, aber vielleicht auch Sportopas, gefunden werden könnten.“

*Patrick Schweitzer*





# AWO für Vielfalt – AWO gegen Rassismus!

*AWO Potsdam nimmt an 5 vor 12-Aktion teil*

„Wir sind alle eins, auch wenn wir verschiedene Augenfarben, verschiedene Haarfarben, verschiedene Hautfarben haben oder verschiedene Sprachen sprechen. Jeder ist willkommen, jeder wird geachtet“, das lernten die Kinder der Kita „Tausendfüßler“ im vorbereitenden Gesprächskreis und ließen am 21. März um 11.55 Uhr Tausende bunte Seifenblasen in den Himmel steigen. So wie die Kinder und ihre Erzieherinnen beteiligten sich haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des AWO Bezirksverbandes Potsdam und seiner Tochtergesellschaften in Potsdam und im Land Brandenburg an der bundesweiten Aktion „AWO für Vielfalt – AWO gegen Rassismus“. Sie unterbrachen für fünf Minuten ihre Arbeit und setzten öffentlich ein Zeichen gegen Rassismus und Rechtsextremismus.

Der von den Vereinten Nationen ausgerufene internationale Tag gegen Rassismus geht auf das Massaker des Apartheid-Regimes in Sharpeville/Südafrika am 21. März 1960 zurück, bei dem die südafrikanische Polizei eine friedliche Demonstration schwarzer Südafrikaner/innen gewaltsam aufgelöst und 69 Menschen getötet und Hunderte teilweise schwer verletzt hat. Seit 1966 ist der 21. März als Gedenktag der Vereinten Nationen festgelegt.

*Petra Hoffmann*



*Vor der Hauptgeschäftsstelle des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V.*



*AWO Kita „Tausendfüßler“*



*AWO Hort „Rasselbande“*



*AWO Betreuungsdienste gGmbH*



*AWO Haus Belzig*



*AWO Kita „Kinderland“*



*AWO Seniorenzentrum Jüterbog*







# Friesack zeigt Flagge gegen rechte Parolen

## Informationsveranstaltung und „Frie-Rock“-Konzert



Sie kommen aus Russland, Syrien, Serbien oder anderen Ländern, nutzen oftmals abenteuerliche Wege und suchen ihr Heil in Deutschland – Asylbewerber. 2013 ist ihre Zahl auf über 127.000 gestiegen, der höchste Wert seit 14 Jahren. Damit einher geht ein zunehmender Mangel an Unterkünften und Versorgungskapazitäten, neue Unterbringungsmöglichkeiten werden überall gesucht – so auch im Haveland. „Damit verbunden ist auch immer eine gewisse Unruhe in der Bevölkerung“, berichtet Sven Leist, Geschäftsführer der AWO Betreuungsdienste gGmbH, die u.a. auch Träger eines „Übergangwohnheimes für Asylbewerber und Flüchtlinge“ (ÜWH) in Rathenow ist. Hier leben 165 Asylbewerber in kleinen Apartments, welche je aus einem kleinen Zimmer für zwei Personen, einer Kochnische und einem Bad bestehen. Die Situation in und um das Heim galt seit Jahren als vergleichsweise ruhig und entspannt, berichtet Leist, was er auch auf den über dem Landes-

durchschnitt liegenden Wohn- und Versorgungsstandard zurückführt.

Ganz anders habe sich die Situation in Premnitz entwickelt, wo eine ab Frühjahr 2014 geplante Unterkunft in die Schlagzeilen geriet. Die Gegner von Asylbewerberunterkünften hätten die Uneinigkeit von Kreisverwaltung und Stadt bezüglich des Standorts genutzt und unter anderem auch eine NPD-Demonstration gegen die Nutzung der ehemaligen Grundschule organisiert. „Letztlich kam es sogar zu einem Brandanschlag, der glücklicherweise weitgehend unwirksam war“, sagt Leist und verweist darauf, dass man in Folge dessen natürlich besonders sensibilisiert war, als der Landkreis im November 2013 eine weitere Unterkunft in einem Internatsgebäude in Friesack ankündigte.

„Friesack ist mit seinen kaum 2.300 Einwohnern und einer ausgedünnten Versorgungsstruktur sicherlich kein optima-

ler Standort, allerdings verfügt hier der Landkreis über eigene Liegenschaften“, erläutert der Geschäftsführer der AWO Betreuungsdienste die Hintergründe der Entscheidung. Doch auch im Fliederstädtchen meldeten sich rasch Gegenstimmen, wobei Leist die Vermutung äußert, dass die Facebook-Plattform „Nein zum Heim... in Friesack“ nicht von Friesacker Bürgern ins Leben gerufen wurde. „Diese Kampagne wird seit ‚Hellersdorf‘ an allen Standorten mit neuen Heimen für Asylbewerber nach einem einheitlichen Schema von Personen initiiert, die der NPD nahe stehen bzw. dieser Partei auch angehören.“

Umso erfreulicher sei es, dass unmittelbar darauf eine weitere Facebook-Seite ans Netz ging, auf der Friesacker Jugendliche und Jungerwachsene sich zu Wort meldeten und sich mit den vielfach verletzenden und rassistischen Argumenten der Gegner auseinandersetzten. Diese jungen



Menschen seien, wenn auch häufig aus Studien- oder Berufsgründen nicht mehr in Friesack wohnhaft, so doch ihrer Heimatstadt sehr verbunden und organisieren jährlich das sogenannte „Frie-Rock“-Konzert bzw. beteiligen sich an anderen städtischen Aktionen, berichtet Leist. Organisatorisch ist „Frie-Rock“ eine Initiative der AWO – einige Jugendliche seien daher auch Mitglied des Friesacker Ortsvereins.

**„Auch in Friesack wird nicht alles problemlos ablaufen, aber die Voraussetzungen für ein förderliches Miteinander sind gegeben und die Bereitschaft vieler Friesacker zur Integration der Neubürger ist deutlich spürbar.“**

*Sven Leist*

„Daher konnte es kaum verwundern, dass bei der sehr gut besuchten Informationsveranstaltung in Friesack am 13. November 2013 auch sehr viele ‚Frie-Rocker‘ auftraten, natürlich aber auch sehr viele weitere Friesacker Bürger“, freut sich



Leist über das Engagement vor Ort und die Abfuhr für einige – eigens aus Neuruppin angereiste – „Kameraden“. Diese hätten zwar ein-, zweimal versucht, mit gezielten Zwischenrufen eine latent ablehnende Stimmung anzuheizen, mussten aber schnell erkennen, dass im Saal eine große Menge der Bürger weniger an Krawall als denn an konkreten Informationen interessiert war. Neben den „Frie-Rockern“ hätten auch viele Vertreter von Vereinen

und lokalen Institutionen, ihre Bereitschaft geäußert, sich mit den künftigen neuen Bewohnern von Friesack nicht nur zu arrangieren, sondern auch aktiv an deren Integration mitzuwirken. „Leider verpassten die angereisten Medienvertreter es, über den vorzeigten Abzug der sicherlich enttäuschten ‚Kameraden‘ zu berichten“, moniert Leist unter Verweis darauf, dass das Thema für die Friesacker mit der Informationsveranstaltung natürlich nicht beendet sei. So sei es Anfang Dezember zu einem (wieder durch die „Frie-Rocker“ initiierten) Runden Tisch gekommen, bei dem sich die anwesenden Vertreter von Vereinen und interessierte Bürger zusammen mit der Stadt- und Landkreisverwaltung darüber austauschten, welche Angebote zur Integration unterbreitet werden könnten. Außerdem wurde Kontakt zu den AWO-Mitarbeitern geknüpft, welche für die soziale Betreuung der Asylbewerber zuständig sein werden. Eine zweite Runde soll noch stattfinden, dann würden vermutlich auch die ersten Asylbewerber aus Eisenhüttenstadt kommend in Friesack eingetroffen sein.

*Redaktion*





## Wir wollen Antworten

### *Inklusive Bildung: Viele offene Fragen*

„Viele kümmern sich um das Thema Inklusion und das ist toll. Punkt“, bedankte sich Katja Sieger, Referatsleiterin im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBJS) für die politischen Forderungen des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. Am 3. April 2014 übergaben die Geschäftsführerin der Potsdamer AWO gemeinsam mit Beiratsmitglied Ulrike Schwenter Abschlussbroschüre und Forderungskatalog der Kampagne „Inklusion – Ja, aber richtig!“ an die Vertreterin des Bildungsministeriums.

In Fachtagungen und Expertenrunden sensibilisierte die von der Aktion Mensch und einem Beirat gestützte Kampagne im vergangenen Jahr für das Thema inklusive Bildung. „Unser Ziel ist, dass die daraus resultierenden Forderungen Niederschlag in der Gesetzgebung finden“, erklärte die AWO-Geschäftsführerin Angela Basekow. Bis zum Ende der Legislaturperiode

in diesem Herbst werde „kein Schulgesetz mehr angefasst“, sagte Referatsleiterin Sieger. Sie stellte aber in Aussicht, dass alle eingegangenen Vorschläge, Empfehlungen und Forderungen – „und das sind viele“ – von der Fachebene gesichtet, zusammengefasst und bewertet würden. Daraus, so Sieger, entstehe eine „Erörterung der Sachlage“, auf deren Grundlage ihre künftige Hausleitung nach der Wahl im September 2014 entscheiden müsse.

„Wir haben Fragen, wir wollen Antworten“, hakte Angela Basekow nach. Der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. betreue Menschen im Alter von 0 bis 111 Jahren und stoße bei seiner täglichen Arbeit auf Lücken. So sei beispielsweise der Übergang von Kita zu Schule unbefriedigend gelöst, es gebe keine zusätzlichen Personalgelder für die Hortbetreuung der Kinder mit Förderbedarf. „Es ist nicht so, dass uns die ungeklärten Fragen nicht auch

drängten“, pflichtete Katja Sieger der AWO-Chefin bei. Ihr Referat 32 sei im Oktober 2013 mit der umfassenden Thematik „Inklusive Bildung“ betraut worden. Eine Sofortlösung gebe es aber nicht. „Wir unterscheiden uns in der Tatsache, dass sie die Forderungen schneller umgesetzt haben wollen, als wir es können“, so die Referatsleiterin.

Um die Änderung des Schulgesetzes voranzutreiben, werde der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. den Forderungskatalog in die nächste Sitzung des Landesbildungsausschusses geben, kündigte die Geschäftsführerin an. Auch in die einschlägigen Arbeitskreise des AWO Bundesverbandes würden die Forderungen eingebracht und von dort an die Kultusministerkonferenz der Länder gegeben.

*Nicola Klusemann*





## 1 Wir fordern:

- ein inklusives Bildungssystem im Land Brandenburg, das auch zentrale Angebote für alle Förderschwerpunkte bereithält! Es darf keine Förderschule geschlossen werden!
- eine grundlegende Umstellung des Schulsystems, damit alle Kinder mit Behinderungen gleichberechtigt eine Regelschule besuchen können!

## 2 Wir fordern:

- die Einberufung einer Expertenkommission durch Landesregierung oder Landtag, die zu folgenden Themen berät und Handlungsvorschläge unterbreitet:
  - effektive Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in allen Landes- und Bundesgesetzen, z.B. den Schulgesetzen, dem Antidiskriminierungsgesetz und den Sozialgesetzbüchern (insb. Kinder- und Jugendhilfe)
  - Gewährleistung von flexiblen Übergängen für Kinder mit besonderem Förderbedarf und/oder körperlichen Behinderungen in allen Bildungsbereichen von der Kindertagesstätte bis zur Universität – Inklusion findet nicht nur in der Grundschule statt!

## 3 Wir fordern:

- für alle Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf einen erreichbaren Schulabschluss, der den Zugang in die berufliche Ausbildung sicherstellt!
- für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf eine Überprüfung/Genehmigung durch den Förderausschuss für jedes Schuljahreszeugnis und dessen Empfehlungen für den weiteren Bildungsgang!

## 4 Wir fordern:

- die Ergänzung fester Klassenstrukturen durch regelmäßige temporäre Lerngruppen!
- eine Klassengröße von maximal 20 Kindern, wenn Schüler mit Förderbedarf im Klassenverbund aufgenommen werden!
- ausreichend personelle, räumliche und sächliche Ressourcen für die inklusive Beschulung – nicht nur an „Projektschulen“, aber auch dort!
- für inklusive Schulen einen Personalschlüssel nach den Vorgaben für Flex-Klassen!



## 5 Wir fordern:

- eine Überprüfung der Gebührenpflicht für den Besuch von Kita und Hort! Die UN-Behindertenrechtskonvention verbietet solche diskriminierenden Hürden, die den Zugang zu Bildung und Erziehung erschweren!

## 6 Wir fordern:

- die bedarfsorientierte und flächendeckende Aus-, Fort- und Weiterbildung mit inklusionspädagogischem Ansatz für alle Lehrkräfte, Sonderpädagogen und Schulsozialarbeiter ab sofort! Dies gilt für alle Lehrkräfte, egal ob sie an staatlichen Schulen oder an Schulen in freier Trägerschaft unterrichten!



# Fasching 2014









# Es gibt noch viel zu tun...

Pilotprojekt „Gemeindesozialarbeit“ Niemegek



Er ist eine der größten Herausforderungen für die Zukunft unseres Landes – der demographische Wandel. Seit Jahrzehnten werden immer weniger Kinder in Deutschland geboren, gleichzeitig steigt die Lebenserwartung der Älteren. Das Ergebnis? Die Deutschen werden weniger und älter. Allein in Brandenburg gehen Experten davon aus, dass die Einwohnerzahl bis 2030 von gegenwärtig 2,449 Millionen auf dann 2,227 Millionen sinken wird. Davon soll allein die Hälfte auf 15 % der Fläche des Landes, meist rund um Berlin, leben. Gleichzeitig wird dann jeder Dritte Brandenburger im Rentenalter sein (heute: jeder Fünfte) – mit gravierenden Folgen insbesondere für den ländlichen Raum.

Wie man diesen Auswirkungen begegnen kann, wird im Pilotprojekt „Gemeindesozialarbeit“ im Familienzentrum Niemegek in der Praxis untersucht. Getragen

vom AWO Bezirksverband Potsdam e.V. versuchen dort seit Dezember 2012 Barbara Keller, Daniela Geißler und Susanne Michel, den besonderen Bedingungen auf dem Land gerecht zu werden. „Mit unserem generationsübergreifenden Ansatz wollen wir insbesondere bereits bestehende soziale Strukturen fördern, z.B. in Form von Fördermittelberatungen für Vereine oder durch die Vernetzung einzelner Akteure“, erläutert Keller und verweist exemplarisch auf Beratungsangebote, Themenabende, Töpferkurse, das Familiencafé oder Sportangebote wie das Eltern-Kind-Turnen. Die Resonanz sei bisher sehr gut und solle zukünftig insbesondere durch die verstärkte Ansprache der Generation der Großeltern weiter ausgebaut werden, sagt die Projektverantwortliche. „Der Weg ist richtig. Es gibt aber noch viel zu tun für ein gutes Miteinander.“

Barbara Keller



## KONTAKT

Gemeindesozialarbeit  
Barbara Keller  
Susanne Michel  
Daniela Geißler  
Tel 03384 3627 19/-15

[gemeindesozialarbeit@amt-niemegek.de](mailto:gemeindesozialarbeit@amt-niemegek.de)

# „Das Leben ist kein Puppenspiel“

## Theaterprojekt im Hort „Rasselbande“

Gutriechende Rosen, liebe Prinzessinnen, karatekämpfende Monster, Schlangen, die zu Zombies werden und drei gutherzige Hexen, die hinterm Gummibärchenschloss wohnen – im Zauberwald ist jede Menge los. Zumindest beim Theaterpädagogischen Projekt „Das Leben ist kein Puppenspiel“, das der AWO Bezirksverband Potsdam gemeinsam mit dem Theater Potetenpack e.V. seit Anfang Dezember 2013 im Hort Rasselbande durchführt. Angeleitet von Jelena Fräntzel und Julia Penner – beide sind ausgebildete Schauspielerinnen und Theaterpädagoginnen, die in Berlin und Potsdam tätig sind – spielen, lachen und proben zwei Gruppen mit sechs bis zehn Kindern bis zu den Sommerferien 2014 das Theaterstück.



„Wow, die haben ganz schön viel Energie“, erinnert sich Julia Penner an ihre erste Begegnung mit den Kids und berichtet vom Ablauf der Proben. Die Gruppen treffen sich einmal pro Woche. Dann wird 45 Minuten lang gespielt und mit den Kindern ein Stück improvisiert.



„Dies geschieht in drei Phasen. Am Ende jeder Phase wird eine kleine Zwischenpräsentation aufgeführt“, so die Theaterpädagogin. Ein erster Höhepunkt war die Zwischenaufführung am 20. Februar 2014, bei der sich die Kinder für das Thema Zauberwald entschieden. Dies sei bei Eltern, Geschwistern und Erziehern sehr gut angekommen.

„Es war bunt, laut und lustig“, fasst Penner die Stimmung zusammen. Insbesondere die in Zusammenarbeit mit dem Erzieher Kevin Fadranski und den Kindern entstandenen handgefertigten Puppen und das dazu passende Bühnenbild hätten die Zuschauer begeistert. Entsprechend positiv ist auch das Fazit von Jelena Fräntzel. „Ein guter Tag ist, wenn uns z.B. Kim, eines der Kinder, bittet, ob wir nicht jeden Tag zum Theaterspielen kommen können. Dann kann ich gar nicht anders und fahre später mit einem breiten Lächeln nach Hause.“



Patrick Schweitzer



## Die Gesundheit steht im Mittelpunkt

Gesundheitsmanagement beim AWO Bezirksverband Potsdam



Die Gesundheit der Mitarbeiter zu erhalten und zu fördern, das ist das vorrangige Ziel des betrieblichen Gesundheitsmanagements des AWO Bezirksverbandes Potsdam. „Wir wollen damit die verschiedenen Einzelmaßnahmen der Gesundheitsförderung und des Arbeits- und Gesundheitsschutzes zusammenführen und in das bestehende, ganzheitliche Managementsystem des Bezirksverbandes integrieren“, erläutert Projektleiterin Petra Werner mit Blick auf den im November 2013 vom AWO Bezirksverband, der DAK Gesundheit, der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege sowie Motio Berlin unterzeichneten Vertrag.

In einer ersten Stufe sei dazu die gesundheitliche Situation der Mitarbeiter im Bezirksverband analysiert worden. So seien begleitet von einem externen Moderator Arbeitssituationsanalysen in ausgewählten Pileteinrichtungen und eine Mitarbeiterbefragung im gesamten Bezirksverband durchgeführt worden. Der Fragebogen habe u.a. Fragen zu belastenden Faktoren im Arbeitsalltag, aber auch zu gesundheitsfördernden Faktoren, wie der Ausgewogenheit zwischen Arbeit und Freizeit, enthalten. „So hatten die Mitarbeiter die Möglichkeit, Rückmeldungen zu belastenden Arbeitssituationen direkt zu benennen und gleichzeitig auch Lösungsvorschläge zu unterbreiten“, erklärt Werner und verweist darauf, dass nun auf Grundlage der Ergebnisse konkrete Handlungsfelder und entsprechende Ziele festgelegt sowie Maßnahmen daraus abgeleitet und umgesetzt würden. Über die Auswertungen der Mitarbeiterbefragung und über den aktuellen Arbeitsstand der Projektumsetzung werden nun die Mitarbeiter kontinuierlich in den jeweiligen Beratungsgremien informiert.

Petra Werner

## Die Jugendlichen da abholen, wo sie stehen

Mehrgenerationenhaus „Alte Korbmacherei“ in Brück baut Angebot für junge Menschen weiter aus



Kreativnachmittage, Lagerfeuer, Diskussionsabende – seit 01.01.2014 hat das Mehrgenerationenhaus „Alte Korbmacherei“ in Brück sein Programm für Jugendliche nochmals erweitert. Möglich wurde dies durch das von der Aktion Mensch unterstützte und auf drei Jahre angelegte Projekt „Offene Jugendarbeit“. „Wir wollen die Jugendlichen da abholen, wo sie stehen. Ihnen in ihren unterschiedlichen Lebensphasen Unterstützung, Hilfe und Begleitung anbieten“, erläutert die Leiterin Liane Eiseler. So gehe es u.a. darum, jungen Menschen Werte zu vermitteln und ihnen zu helfen, ihre Persönlichkeit zu entwickeln. „Dazu bieten wir ein buntes Programm an, das gemeinsam mit den Jugendlichen gestaltet wird. In lockerer Runde reden wir über die Dinge, die die jungen Menschen beschäftigen – von Schule und Beruf bis hin zu Beziehungen“, erläutert Eiseler und verweist darauf, dass es zahlreiche Freizeitaktivitäten im Mehrgenerationenhaus wie Tischtennis, den Jugendraum, Gesellschaftsspiele, Angebote im künstlerisch kreativen Bereich, von der Tanzgruppe bis zum Fotografenworkshop, gebe. „Hier kann sich jeder, der Lust und Laune hat, einbringen und mitmachen.“ Durch Mund-zu-Mund-Propaganda und Werbung haben sich die Angebote bereits herumgesprochen. So umfasse die Kerngruppe schon in der Aufbauphase 6–8 Jugendliche, könne aber bei Bedarf auf bis zu 20 junge Menschen erweitert werden. Bei den jungen Leuten scheint das Angebot gut anzukommen. „Mir gefällt es hier sehr gut. Man kann chillen und mit Freunden quatschen“, sagt der 16-jährige Gabriel Nichelmann, der regelmäßig vorbeikommt.

Patrick Schweitzer



### KONTAKT

**AWO Bezirksverband Potsdam e.V.**  
**Mehrgenerationenhaus „Alte Korbmacherei“**  
**Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße 4d, 14822 Brück**  
**Leiterin: Liane Eiseler**



## Studienreise in den hohen Norden

*Teilnehmer des Pilotprojekts „Schulkrankenschwestern“ zu Gast in Finnland*

PISA, IGLU, TIMSS – bei fast allen internationalen Bildungsvergleichen landen finnische Schüler auf den vorderen Plätzen. Dafür verantwortlich machen Experten die hohen Bildungs- und Gesundheitsausgaben in dem skandinavischen Land. So erhalten z.B. alle Kinder an den Schulen die Schulbücher und das Schulmaterial vom Staat, das Mittagessen wird ebenso finanziert wie der Schülertransport und Schulkrankenschwestern sind selbstverständlich.

Wie der Einsatz der Pflegekräfte vor Ort erfolgt und welche Studienvoraussetzungen dafür gelten, darüber informierten sich Mitarbeiter des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V., des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport, des Ministeriums für Umwelt, Verbraucherschutz und Gesundheit im Land Brandenburg und der Universität Potsdam vom 25.02. bis 28.02.2014 in Turku. Die Studienreise ist Teil des Projektes „Transnationaler Austausch zum Einsatz von schuleigenen Krankenpflegefachkräften“, das mit ESF-Mitteln gefördert wird. Sein Ziel?

„Wir wollen Ansätze entwickeln, mit denen z.B. die Erfahrungen aus Finnland für eine Umsetzung im Land Brandenburg angepasst werden können und welche Aufgaben eine zukünftige schuleigene Krankenpflegefachkraft übernehmen soll“, erläutert die Projektverantwortliche Wiebke Bartelt. Entsprechend positiv ist ihr Fazit aus den in Finnland mit Hochschullehrern der Universität Turku, mit Schulkrankenschwestern an zwei Schulen, mit Lehrern und einer Schulsozialarbeiterin geführten Gesprächen. „Insgesamt konnten wir viele interessante Eindrücke über die Arbeit der Schulkrankenschwestern und die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Professionen mit nach Hause nehmen.“

*Gudrun Braksch*

## Vom Hotel zum AWO Haus

*Neues Objekt in Marquardt*



Sechs Monate hat der Umbau gedauert, nun wurde es im März eröffnet – das neue AWO Haus in Marquardt. Fortan bietet das ehemalige Hotel Platz für eine Kinder- und Jugendwohngruppe, das Projekt „Elternschaft von Menschen mit geistiger Behinderung“ und die AWO Akademie, die das Gebäude für Seminare und eigene Veranstaltungen nutzen wird. „Das Objekt ist wirklich sehr schön und ermöglicht großzügige Wohn-, Lebens- und Arbeitsbedingungen für unsere Klienten und Mitarbeiter“, freut sich Betriebsleiterin Sabine Herzinger vom AWO Kinder- und Jugendhilfeverbund über den schrittweisen Aufbau der Kinder- und Jugendwohngruppe mit 9 Plätzen für Kinder ab 4 Jahre und 2 Plätzen für Jugendliche ab 16 Jahren. In Ein- und Zwei-Bett-Zimmern werden hier Kinder vorübergehend leben, die aus unterschiedlichen Gründen in ihrem bisherigen Umfeld keine ausreichenden Möglichkeiten haben, sich zu entwickeln.

„Wir wollen den Kindern und jungen Menschen in der Wohngruppe eine kleine, verlässliche Lebensgemeinschaft mit festen Bezugspersonen bieten.“

Auch Christin Baum ist begeistert vom neuen Objekt. „Mit 750 m<sup>2</sup> Wohnfläche und einem 5.000 m<sup>2</sup> großen Garten ist das Areal optimal für Kinder und Eltern“, sagt die Teamleiterin der Begleiteten Elternschaft. In ihrem Bereich sind vier neue 2-Raum-Wohnungen entstanden, in denen Mütter und Väter mit geistigen Behinderungen in ihrer Elternschaft begleitet werden. „Unser Ziel ist es, die Wahrnehmung des Kindeswohls mit dem Recht auf Elternschaft zu verbinden. Dabei legen wir großen Wert darauf, dass Eltern und Kinder ein möglichst selbstständiges / selbstbestimmtes Leben führen können“, erläutert Baum.

Entsprechend wurde das 1995/96 erbaute ehemalige Hotel von September 2013 bis März 2014 umfassend umgebaut.

*Patrick Schweitzer*





**Tanz**  
*in den* **Mai**

*30. April 2014*  
*20:00 Uhr*

*Eintritt frei*

*Gaststätte Teufelsklause*  
*Zum Teufelssee 13, 14478 Potsdam*



Ortsverein  
Waldstadt e.V.



Ortsverein  
Potsdam-Mitte e.V.

## Auffälligen Kindern frühzeitig helfen

Neujahrsempfang in den Räumen der AWO Frühförder- und Beratungsstelle



Was können Eltern tun, wenn sie sich hinsichtlich der Entwicklung ihres Kindes Sorgen machen, Erzieher oder Kinderärzte den Verdacht äußern, dass Auffälligkeiten in der Entwicklung des Kindes vorliegen? Welche wirksamen Hilfen, die an den Bedürfnissen der Eltern ansetzen, gibt es? Welche Ansprechpartner stehen den betroffenen Familien zur Verfügung? Und wer ist der richtige Ansprechpartner für meine Sorge? Diese Fragen standen im Mittelpunkt des Neujahrsempfangs der AWO Frühförder- und Beratungsstelle am 29. Januar 2014. Eingeladen hatten Betriebsleiterin Kerstin Dressler und ihr Team und zahlreiche Teilnehmer aus den Kitas, Schulen, logopädischen, ergotherapeutischen Praxen Potsdams und der Umgebung diskutierten mit zum Thema „Entwicklungsauffällige Kinder – Hilfsangebote für Familien in Potsdam“.

Geleitet von den Moderatorinnen Corinna Klose und Anna Kwaschik standen u.a. für das Sozialpädiatrische Zentrum Potsdam im Klinikum Ernst von Bergmann gGmbH, Dr. med. Mona Dreesmann, Herr Frey von der Sonderpädagogischen Förder- und Beratungsstelle im Bisamkiez, die Psychologin Nicole Kiesow von der Akademie für Psychotherapie und Interventionsforschung (API), Franziska Löffler vom Eltern-Kind-Zentrum in der AWO Kita „Pffiffikus“, die Psychologin Annekatriin Hudjetz der AWO Flexible Hilfen sowie Kerstin Dressler von der AWO Frühförder- und Beratungsstelle Rede und Antwort. Alle Teilnehmer waren sich einig, dass Entwicklungsauffälligkeiten bei Kindern umso besser behandelt werden können, je früher sie festgestellt werden.

Barbara Strobbe

## Ansprechpartner von Unterstützungs- und Hilfsangeboten für Familien in Potsdam

**AWO Frühförder- und Beratungsstelle**  
Breite Str. 7A, 14467 Potsdam  
Tel: 0331 6012330  
Ansprechpartner: Kerstin Dressler

**Frühförder- u. Beratungsstelle der EJF-Lazarus gAG**  
Konrad-Wolf-Allee 1-3  
im Havel-Nuthe-Center, 14480 Potsdam  
Tel.: 0331 60060284  
Ansprechpartner: Ulrike Ehlert

**Frühförder- u. Beratungsstelle im Verein Oberlinhaus**  
Rudolf-Breitscheid-Straße 24,  
14482 Potsdam  
Tel.: 0331 7634913  
Ansprechpartner: Martina Tonhäuser

**AWO Flexible Hilfen**  
Konrad-Wolf-Allee 29, 14480 Potsdam  
Tel: 0331 6008680  
Ansprechpartner:  
Annekatriin Hudjetz, Immo Felsch

**Sozialpädiatrisches Zentrum Potsdam**  
Klinik für Kinder- u. Jugendmedizin  
Ernst von Bergmann gGmbH  
Charlottenstraße 72, 14467 Potsdam  
Tel: 0331 2415973  
Ansprechpartnerin:  
Dr. med. M. Dreesmann

**Gesundheitsvorsorge für Kinder und Jugendliche**  
Hegelallee 6-10 (Eingang Jägerallee 2),  
14467 Potsdam  
Herr v. Soldenhoff Tel: 0331 2892393  
Frau Dr. Klarenbeek Tel: 0331 2892414

**Sonderpädagogische Förder- und Beratungsstelle**  
Bisamkiez 107-111, 14478 Potsdam  
Tel: 0331 2897020  
Ansprechpartner: Herr Frey

**Akademie für Psychotherapie und Interventionsforschung (API)**  
Friedrich-Ebert-Straße 112, 14467 Potsdam  
Tel: 0331 6472120

**Fachbereich Soziales und Gesundheit**  
Bereich Gesundheitssoziale Dienste  
Hegelallee 6-10, 14469 Potsdam  
Ansprechpartner:  
Frau Schirgewohn Tel: 0331 2892186  
Herr Fenrich Tel: 0331 2892139  
Herr Kulawick Tel: 0331 2892130

**Eltern - Kind - Zentrum**  
Pietschkerstraße 14-16, 14480 Potsdam  
Telefon: 0331 6008773  
Ansprechpartner:  
Anja Haseloff

## AUFRUF

### Küchenausstattungen für AWO Familienhaus gesucht

Das AWO Familienhaus in Potsdam sucht zur Ausstattung der Küchen in den 19 Wohnungen für obdachlos gewordene Familien dringend neuwertige Küchenmöbel und Haushaltsgroßgeräte (Herde, Kühlschränke, Geschirrspüler, Waschmaschinen).

**Kontakt:**  
AWO Familienhaus  
Frau Hollmann  
Tel.: 0331 2803451



# Be-swingtes Dankeschön fürs Ehrenamt

## Neujahrskonzert in Potsdam



Mit einem Neujahrskonzert im Potsdamer Nikolaisaal bedankte sich der AWO Bezirksverband Potsdam am ersten Sonntag des neuen Jahres bei seinen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr großes persönliches Engagement zur Unterstützung der Arbeit in den Einrichtungen des Verbandes und seiner Tochtergesellschaften.

Oberbürgermeister Jann Jakobs, Schirmherr der Veranstaltung und die stellv. Vorstandsvorsitzende Gisela Marina Netzeband würdigten in ihren Grußworten die Arbeit der über 400 ehrenamtlich Tätigen. „Die bereits existierenden sozialen Sicherungssysteme“, weiß Jakobs, „umfassen längst nicht alle Felder in der sozialen Ar-

beit und so ist uns die AWO in Potsdam mit ihrer Professionalität einerseits und den ehrenamtlichen Mitarbeitern andererseits ein verlässlicher Partner, um für die Menschen in der Stadt tätig werden zu können, die aus den unterschiedlichsten Gründen Hilfe benötigen. Zwei Beispiele stehen für viele, viele andere, in denen der AWO Bezirksverband Potsdam die Landeshauptstadt in der Bewältigung ihrer sozialen Aufgaben unterstützt: die Arbeit in der Obdachlosenhilfe insbesondere für junge Menschen im Projekt „Junge Wilde“ und für obdachlos gewordene Familien im AWO Familienhaus und das Projekt „Spirellibande“, in dem Ehrenamtliche jeden Morgen ein Frühstück für Schulkinder bereiten, die sonst kein Frühstück bekom-

men.“ Jakobs überbrachte den Dank der Landeshauptstadt an die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und bat dringend darum, „nicht nachzulassen und immer wieder den Finger in die Wunde zu legen, damit die Politik weiß, wo sie aktiv werden muss.“

„Über 3.200 Mitglieder stützen unseren Verband“, so Netzeband, „und der übergroße Teil von ihnen engagiert sich ehrenamtlich in den Einrichtungen und Ortsvereinen des Verbandes. Frauen und Männer sind es, die ihre Zeit und ihr Wissen verschenken, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Sie sind im Projekt „Familienlotsen“ aktiv oder geben Schachunterricht in der Kita. Sie leiten den Computerkurs im

Mehrgenerationenhaus, sie kommen zum Vorlesen in das Seniorenheim, sind Begleitung beim Spaziergang und nehmen sich Zeit zum Zuhören. Sie organisieren den Tanztee in der Begegnungsstätte und unterstützen Theaterprojekte. Sie leisten in den Vorständen der Ortsvereine eine außerordentlich verantwortungsvolle Arbeit und kümmern sich um die Organisation und Durchführung der vielen sozialen Aktivitäten und Projekte und sichern so die Existenzgrundlage des Verbandes.“ Fernsehmoderator Attila Weidemann, der durch das Programm führte, begab sich im Anschluss mit seinen Gästen in die Welt



der lateinamerikanischen Rhythmen und der Swing-Classic. Die Junge Philharmonie Brandenburg unter Leitung von Dirigent Aurelli n Bellog eröffnete die Musikfestspiele mit Humperdings Overt re zur Oper „H nsel und Gretel“ und Marie-Pierre Langlamet begeisterte mit dem Harfenkonzert op. 25 des lateinamerikanischen Komponisten Alberto Ginastera. „Lieben Sie Big-Band-Musik? Lieben Sie Big-Band-Musik und Orchester zusammen?“ – Jiggs Whigham, weltbekannter Jazz-Trompeter und Leiter des Landesjugendjazzorchester Brandenburg LaJazz0, rief diese Fragen in den Saal. Und aus 650 Stimmen kam die Antwort zurück:

„Jaaaaa!“ Darauf hatten beiden Orchester und Sänger Marc Secara nur gewartet: Mit „You are my way of life“ oder „Come fly with me“ von Frank Sinatra und Melodien von Gershwin, Simons und McConnell brachten sie den Saal zum Swingen.

Bernsteins „Mambo“ aus der „West Side Story“ als Zugabe machte den musikalischen Sonntagnachmittag perfekt.

*Petra Hoffmann*





# Mitbestimmen und Mitreden über das gemeinschaftliche Leben

*Wahl des Bewohnerschaftsrates im AWO Seniorenzentrum „Am Wald“*



Irene Müller ist alte und neue Vorsitzende des Bewohnerschaftsrates im AWO Seniorenzentrum „Am Wald“ in Bad Wilsnack – das ist das Ergebnis der Wahlen vom 08. Januar 2014. Unterstützung erhält sie dabei von drei Damen und einem Herren, die erstmals in das fünfköpfige Gremium gewählt wurden. Im Vorfeld wurde wie bei jeder Wahl ein Wahlausschuss gebildet. Er war für die Vorbereitung und Durchführung sowie für die Aufstellung der neuen Kandidaten zuständig und ob die Wahl im Rahmen einer Wahlversammlung oder per Briefwahl erfolgen soll.

Der Wahlausschuss informierte alle Bewohner und wollte auch von ihnen wissen, ob der Wunsch zur Kandidatur besteht. Viele der Senioren fragten in diesem Zusammenhang noch einmal nach, was die Aufgaben des Bewohnerschaftsrates sind. 20 von 68 Bewohnern erklärten sich zu einer Kandidatur bereit, das sind immerhin 29 %. Die Bekanntgabe der Wahlkandidaten erfolgte fünfzehn Tage vor dem Wahltermin, so dass genügend Zeit war, sich Gedanken zu machen, wen man wählen wollte.

Über die Hälfte von ihnen beteiligte sich an der Wahl. Nach der Auszählung der Stimmzettel wurde das Ergebnis an der Bewohnerschaftsratsstafel bekannt gegeben, so dass jeder informiert war. In den kommenden zwei Jahren haben nun die alten und neuen Mitglieder des Bewohnerschaftsrates die Aufgabe, die Wünsche der Bewohner zu vertreten und mitzuhelfen, deren Bedürfnisse umzusetzen.

Der Bewohnerschaftsrat nimmt sich dabei der Fragen und der an ihn herangetragenen Probleme, Sorgen oder Kritik der Bewohner der Einrichtung an. Er soll aber auch ein vertrauensvoller Ansprechpartner für den älteren Menschen sein, der gerade ins Haus eingezogen ist und ihn dabei unterstützen, sich einzuleben und neue Kontakte zu knüpfen.

Der Mitwirkungsbereich umfasst alle An gelegenheiten zur Alltags- und Freizeitgestaltung, z.B. von Veranstaltungen über die Ausstattung von Gemeinschaftsräumen bis hin zur Mitgestaltung des Speisenangebotes. Des Weiteren wird dem Bewohnerschaftsrat ermöglicht, u.a. bei

Veränderung der Hausordnung, der Entgelte sowie bei umfassenden baulichen Veränderungen oder Instandsetzungen und Renovierungen oder Maßnahmen zur Unfallverhütung, seinen Standpunkt zu vertreten. All dies geschieht in enger Abstimmung mit der Leitung des Hauses.

„Im Bad Wilsnacker Seniorenzentrum ist es eines der größten Anliegen, dass die Bewohner so lange wie möglich ein selbst bestimmtes Leben führen können. Das Einrichtungsleitbild steht für uns nicht nur auf dem Papier, sondern wir unterstützen die Menschen, ihr Leben eigenständig und verantwortlich zu gestalten. Durch Mitbestimmung kann die Wohlfühlatmosphäre im Seniorenzentrum und damit das Lebensgefühl der Senioren in ihrem Zu Hause positiv beeinflusst werden. Deshalb freue ich mich auf eine gute Zusammenarbeit und viele neue Ideen.“

*Anke Schicketanz*

# Treffen der Generationen

## Profilentwicklung in der Kita Spatzenhaus

Was unterscheidet die Kita Spatzenhaus von anderen Kitas, was macht sie besonders? Diese Frage stellte sich das Team um Kita-Leiterin Ricarda Krauskopf, als es im letzten Jahr darum ging, das Profil für die Einrichtung zu beschreiben. „Schnell erinnerten sich viele langjährige Mitarbeiter an ehemalige Kontakte zum nahe liegenden Seniorenzentrum Käthe-Kollwitz-Haus. Die werden wir wieder beleben“, erläutert die Kita-Chefin. Daraus entstand das Projekt „Treffen der Generationen“, in dessen Rahmen sich Senioren und Kinder regelmäßig begegnen. Ein Konzept, das aus Sicht von Krauskopf nicht nur wichtige pädagogische Ziele verfolgt, sondern auch dem Leitbild der AWO entspricht. „Neben der Freude an den Begegnungen sollen sich Respekt und Achtung voneinander entwickeln. Heute beklagt man oft, dass die junge Generation zu wenig Respekt vor den ‚Alten‘ hat. Das kann man ändern“, ist sich Krauskopf sicher.

Ein erstes Treffen von sechs Tagesgästen aus dem Käthe-Kollwitz-Haus und Kindern der AWO-Kita „Spatzenhaus“ fand bereits vor einem Jahr statt. Damals hätten die Senioren mit den Kindern kleine Vögel aus Papier gebastelt, die dann am Fenster aufgehängt werden konnten und so die Vorfreude auf den Frühling weckten. „Alle waren mit Freude dabei und es gab von Anfang an keinerlei Berührungsängste oder Schüchternheit. Es hat beiden Seiten gut getan zusammen zu sitzen, zu basteln, zu erzählen und zu lachen“, so Krauskopf über die dadurch entstandene Zusammenarbeit.

Ende Januar 2014 sei diese z.B. durch den Besuch von Vorschulkindern im Alter zwischen 5 und 6 Jahren in der Tagespflege weiter ausgebaut worden. „An diesem Tag haben die Kinder mit ihren Erzieherinnen Angelika und Petra Lieder gesungen und mit den Tagesgästen erzählt. Sie hatten selbst gebackenen Kuchen dabei und schenkten den Senioren schöne, selbst gemalte Bilder“, erzählt Krauskopf und berichtet von einem weiteren Treffen in der Kita am 6. März 2014. Die Kinder haben zusammen mit ihrer Erzieherin



die Kinder mit ihren Liedern und Theaterstücken vor größerem Publikum in der Cafeteria auftreten oder in den Wohnbereichen des Pflegebereiches zu Festtagen und Bastelstunden zu Gast sind. Krauskopf kann sich auch vorstellen, dass Senioren im Außengelände der Kita anwesend sind und sich an dem Spiel und der Fröhlichkeit der Kinder erfreuen. Ideen gibt es viele und beide Seiten bekräftigten, dass sie diese mit Leben erfüllen wollen.

Anne und Unterstützung von Eltern das Märchen vom „Wolf und den sieben Geißlein“ einstudiert und stellten es vor. „Alle freuten sich darüber.“

Krauskopf und die Chefin des Käthe-Kollwitz-Hauses, Bärbel Kienitz, wollen das Projekt nun weiter ausbauen. Die Begegnungen mit Gästen der Tagespflege sollen erst der Anfang sein. Geplant sind weitere gemeinsame Erlebnisse auch mit Senioren aus den anderen Bereichen des Käthe-Kollwitz-Hauses. So sei es geplant, dass

Redaktion



# Alt und Jung treffen zusammen

## Spieltourier hat Tradition im AWO Seniorenzentrum Jüterbog



Von „Mensch ärgere dich nicht“ über Karten- und Aktionsspiele bis hin zur Wii-Konsole reicht das Angebot des Seniorennachmittags im AWO Seniorenzentrum Jüterbog. Daran maßgeblich und mit vielfältigem Einsatz beteiligt: Schüler der Wiesenschule. Die Anfang September 2012 neu ins Leben gerufene Schul-AG „Active games units generations – Bewegungsspiele bringt Generationen zusammen“ lässt Bewohner und Schüler sich spielerisch begegnen. So wird u.a. an der Spielkonsole gekegelt.

„Die Jugendlichen freuen sich schon jeden Mittwoch auf dieses ‚Treffen der Generationen‘ und werden von ihrem Lehrer sehr gut vorbereitet“, berichtet Betreuer Ike Noack. Sie wüssten, dass ein Großteil älterer Menschen der modernen Technik skeptisch gegenüber steht. Beim Erklären seien sie auch beim Spieltourier am 15. Januar 2014 besonders höflich und einfühlsam vorgegangen. Langsam und freundlich wurde der Spielvorgang gemeinsam durchgeführt bis es klappte. Seniorinnen und Senioren sahen schnell,

wie beim Loslassen des Knopfes die Kugel auf die Bahn rollte und hörten, wie es scheidete als „alle 10“ getroffen wurden.

„Die Zeit vergeht dabei, wie im Fluge“, sagt Irmgard Stenzel. „Die Schüler, egal ob Junge oder Mädchen, sind nett und geduldig. Ihnen gebührt großer Dank und unsere Hochachtung“, sagt die Vertreterin des Bewohnerschaftsrates, Ilse Kauerhof, am Schluss. Auch sie kommen sehr schnell zu zählbaren Erfolgen. „Das gute Gefühl, etwas für Körper und Seele zu tun, ist natürlich auch dabei. Am Ende gingen alle Teilnehmer zufrieden nach Hause“, freut sich Noack und erinnert sich an die ersten Treffen der Generationen.

An mehreren Tischen hätten damals Senioren Karten oder „Mensch-ärgere-dich-nicht“ gespielt. Seien die Bewohner zunächst noch etwas zurückhaltend gewesen, so sei die Stimmung mit jeder Spielminute gestiegen. „Es wurde gefragt, gelacht und auch manchmal ein



bisschen geschimpft, wenn die Spielfigur schon wieder rausgeworfen wurde“, so Noack. „Es war schön zu sehen, wie unbefangen die Kinder auf die Senioren zugehen.“

**„Es war schön zu sehen, wie unbefangen die Kinder auf die Senioren zugehen.“**

Dabei hätten die Schüler viel zu tun gehabt, da sie nicht nur erklärten, sondern auch viele Hilfestellungen geben mussten. So mancher Bewohner des Seniorenzentrums sei nur zum Zuschauen gekommen und wunderte sich über das lebhaftere Treiben. „Von einer Pflegeeinrichtung war nichts mehr zu spüren! Sehr interessant waren auch die Gespräche mit den Schülern“, sagt Noack mit Blick auf die Schüler-AG-AWO, die seit fünf Monaten einmal wöchentlich einen Nachmittag mit den Senioren durchführt. „Inzwischen ist das schon eine Tradition geworden. Berührungsängste gibt es kaum noch. Die meisten Teilnehmer kennen sich inzwischen gut.“

Und so lautet das einhellige Fazit aller: Fortsetzung folgt!

Ike Noack

## Mittelalter mal anders...

Schüler der Förderschule Werder zu Gast im AWO Treff Werder



Dass Wissensvermittlung nicht trocken sein muss, erlebten zwölf Schülerinnen und Schüler der Allgemeinen Förderschule Werder beim Projekt „Lern und lese mit, dann bist du für unser Theater fit“. Begleitet von vier Seniorinnen vertieften die Jugendlichen in Lese- und Spielzirkeln ihr Wissen zum Thema Mittelalter und lasen interessante Texte dazu.

Durch die Unterstützung einer Schauspielerin und einer Tanzlehrerin lernten die Kinder Mimik und Gestik sowie mittelalterliche Tänze kennen und studierten diese ein. Auch lernten die Schüler das Theater Comédie Soleil in Werder kennen und durften sich selbst auf der Bühne ausprobieren.

Höhepunkt des Projektes war die große Abschluss-Weihnachtsfeier am 19. Dezember 2013 im AWO Treff Werder. Nun konnten alle Schülerinnen und Schüler das Erlernte ihren Klassenkameraden und einigen Eltern darbieten. Während des gesamten Projektes lernten die Mädchen und Jungen auch ihr Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein zu stärken, sie erlebten Anerkennung und Toleranz.

### Und was bleibt...?

Da es allen sehr viel Freude und Spaß gemacht hat, finden sich die Projekt-Beteiligten auch weiterhin regelmäßig im AWO Treff ein, um gemeinsam zu lesen.

Viola Brümmer



## Erzieherinnen machen ihren Rücken stark

Getreu dem Motto „Denken Sie positiv und versuchen Sie, Körper, Geist und Seele in Einklang zu bringen, denn Ausgeglichenheit und innere Zufriedenheit schützen vor Rückenschmerzen“ begann am 04. Februar 2014 in den Räumen des AWO Hort „Havelsprotten“ die Rückenschule für Kita-Erzieher. Ihr Ziel? „Da es in dem Beruf des Erziehers wichtig ist, rückenfreundlich zu heben und zu tragen, lernen wir in den acht Sitzungen verschiedene Übungen, um diese in unseren Alltag einzubauen“, erläutert Franziska Dreßler mit Blick auf die fünf Erzieherinnen der AWO Kita „Inselmäuse“, eine Erzieherin des AWO Hortes „Havelsprotten“ sowie den Hausmeister der Rosa-Luxemburg-Schule, die regelmäßig daran teilnehmen.

Unter Anleitung des Physiotherapeuten Frank Reichard gibt es neben theoretischem Wissen auch zahlreiche Übungen für eine gesunde Körperhaltung. Diese werden dann sowohl einzeln als auch mit einem Partner ausgeführt. „Wir haben unter anderem gelernt, dass wir die Wirbelsäule durch diverse Entspannungs- und Dehnungsübungen trainieren müssen“, erklärt Dreßler und verweist darauf, dass alle Teilnehmer mit viel Spaß und Begeisterung dabei waren. „Wir alle wollen versuchen, das Gelernte im Alltag anzuwenden.“

Franziska Dreßler



# Schlafen Bäume im Winter?

*Wald-Projekt im Hort „Rasselbande“*

Sie spielten Eichhörnchen, die Nüsse verstecken und dann wiederfinden, Bäume, die in einer Schonung langsam wachsen, und erfuhren, warum der Förster den ein oder anderen Waldriesen fällen muss – die Kinder des AWO Horts Rasselbande. Gemeinsam mit Erziehern und dem Revierförster Dirk Eichhoff waren sie am 07. Januar 2014 im Wald unterwegs und erkundeten so spielerisch die Natur.

„Immer wieder hatten die Kinder gefragt, warum die Eichen ganz kahl sind, warum an den Birken so runde Bälle mit grünen Blättern hängen und ob die Bäume auch im Winter schlafen“, erläutert Erzieher Stephan Brylka. „Was lag also näher als mit Förster Eichhoff, den wir bereits von unserem Berufe-Projekt kennen, solch eine Tour zu organisieren.“

Gesagt, getan. Und so ging es in den Winterferien auf Entdeckungstour. Die Kinder stellten viele Fragen und erhielten entweder Antwort oder mussten sich die Antwort erarbeiten. Unter anderem wurde in die „Gute Stube“ der Käfer und Larven – also unter die auf dem Boden liegenden Äste und unter deren Rinde – geschaut. Am Ende ging es im Hort mit einem Quiz zur Wissensvertiefung weiter. „Die Kollegen der Försterei waren sehr überrascht von dem großen Wissen der Kinder“, freut sich Erzieher Brylka und ist sich sicher, dass die gute Zusammenarbeit mit dem Förster fortgesetzt wird.

*Stephan Brylka*





# Die gute Seele

Helga Pennewiß



Ob Leipziger Neuseenland, Berliner Dom, Landesgartenschau in Schwerin, Weserbergland oder das Militärmusikfestival in der Bundeshauptstadt – die Mitglieder des AWO Ortsvereines Neschholz kommen viel herum. Auch bei Aktivitäten vor Ort wie Geburtstagsfeiern, Dorffesten, Krankenbesuchen, dem Planepokal, der Dorfreinigung oder Vortragsveranstaltungen sind die 19 Mitglieder immer aktiv dabei. Organisiert wird das Ganze von Helga Pennewiß. Sie führt den Ortsverein in dem 132-Einwohner-Dorf seit seiner Gründung 1994 und ist „die gute Seele“. „Von der Idee bis zur Umsetzung hält sie alles in einer Hand. Mehr geht gar nicht“, sagt ihre Mitstreiterin Bärbel Opitz mit Blick auf das vielfältige Engagement der Frau, die bereits seit über 60 Jahren im Ort aktiv ist.

## RÜCKBLICK

1935 wird Pennewiß in Berlin geboren, zieht aber bereits in jungen Jahren mit ihren Eltern nach Rathenow. Dort wächst sie auf, geht zur Schule, bis die Familie 1951 nach Neschholz bei Bad Belzig kommt. „Mein Vater hatte dort eine Wirtschaft gepachtet“, erinnert sich Pennewiß. Schnell wird die junge Frau in dem kleinen Ort heimisch. Macht eine Lehre

in der Geflügelzucht, später noch einen Meister in Schweine- und Rinderzucht. „Die Arbeit mit den Tieren gefiel mir“, so Pennewiß über ihre fast 40 Jahre auf der LPG. 1961 heiratet sie, bekommt in den folgenden Jahren drei Kinder und engagiert sich bereits in dieser Zeit für ihre Mitmenschen im Ort. „Ich helfe gern anderen Menschen und organisiere Veranstaltungen. Das macht mir einfach Spaß“, sagt Pennewiß über ihre Motivation.

Und so lag der Schritt nahe, sich nach 1990 bei der AWO zu engagieren. Zuerst ist sie in Bad Belzig aktiv, dann gründet sich 1994 der Ortsverein Neschholz. „Ich wurde angesprochen, ob ich nicht den Vorsitz übernehmen möchte und habe mit ‚ja‘ geantwortet. Inzwischen sind es jetzt schon 20 Jahre“, sagt Pennewiß mit einem Lachen. Zwei Jahrzehnte, in denen sie die vielfältigen Aktivitäten in dem kleinen Flämingort maßgeblich mitgeprägt hat. Ans Aufhören denkt Pennewiß noch nicht. „In diesem Jahr wollen wir z.B. ins Gewandhaus Leipzig, in den Brandenburger Landtag und zum Militärmusikfestival. So lange es geht, werde ich mich einbringen.“



Patrick Schweitzer



# Ja, ich werde AWO Mitglied.



## Persönliche Daten

Frau     Herr     Familie

Vorname

Name/Titel/Anrede

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Wohnort

Telefon

E-mail

Geburtstag

Ortsverein

Hiermit ermächtige ich den AWO Ortsverein \_\_\_\_\_ zur Abbuchung meines Monatsbeitrages von

2,50 EUR Mindestbeitrag     4,00 EUR Familienbeitrag

Mitgliedsbeitrag:     3 EUR     4 EUR     5 EUR     7,50 EUR     10 EUR     15 EUR     20 EUR     25 EUR

Einzug erwünscht:

jährlich     halbjährlich     vierteljährlich

IBAN

BIC

Bank

Datum

Unterschrift Kontoinhaber/in

ich bin bereits Mitglied und möchte den Ortsverein wechseln

jetziger Ortsverein \_\_\_\_\_

neuer Ortsverein \_\_\_\_\_

Wechsel zum (Datum) \_\_\_\_\_

## Die kleinen Inselmäuse zu Gast bei den großen Stars

### Kinderchor singt mit Geschwistern Hofmann

Seit mehr als 20 Jahren gehören sie zu den Stars am deutschen Schlagerhimmel – die Geschwister Hofmann. Für ihren Auftritt in Potsdam holten sich Anita & Alexandra Hofmann jüngst Unterstützung von den kleinen Sängerinnen und Sängern der Kita Inselmäuse. „Am Anfang konnten wir es erst gar nicht glauben, dass die Kinder gemeinsam mit den Schlagerstars das Lied ‚Alle Farben dieser Erde‘ singen sollten“, erinnert sich Kita-Leiterin Sylvia Baltuttis an den Anruf, der das ganze Haus in helle Aufregung versetzte. „Die Vorfreude auf dieses Ereignis war so groß, dass wir zwei Wochen den Text für das Lied geübt haben.“

Dann war es soweit. Am 19. Februar 2014 um 18.45 Uhr trafen voller Aufregung die kleinen Inselmäuse die großen Stars. „Als die Geschwister Hofmann dann zu uns kamen und mit den Kindern sprachen, war das Lampenfieber wie weg gepustet. Der Auftritt auf der großen Bühne im Nikolausaal war ein Riesenerfolg, sodass das Publikum gleich eine Zugabe wollte“, freut sich Baltuttis und ist sich sicher, dass der Abend ein unvergessliches Erlebnis „für unsere kleinen Stars“ war. Als Dankeschön überreichten die „Geschwister Hofmann“ ein Keyboard.

*Kita Team Inselmäuse*



## „Helene Fischer“ gratuliert zum 20. Geburtstag

### Wohnstätte „Schwedter Straße“ feiert Jubiläum

In der Wohnstätte Schwedter Str. des AWO Wohn- und Betreuungsverbund Uckermark konnte man die Spannung förmlich spüren. Der Saal war ganz AWO-like geschmückt, die Kaffeetafel festlich gedeckt, die Geburtstagstorte stand bereit und alle Klienten hatten sich fein gemacht. Betriebsleiterin Simone Tetzlaff hatte den Anwesenden zum 20. Geburtstag der Einrichtung eine Überraschung versprochen.

Als gegen 16.00 Uhr das erwartete Ereignis nicht da ist, muss schnell improvisiert werden. „Das passiert bei Liveauftritten“, versuchen die Mitarbeiter die Klienten zu beruhigen. Mit Musik von der CD werden alle Klienten bei Laune gehalten und auf den Gast eingestimmt. Einige nutzten die Zeit um schon mal den Tanz zu eröffnen. Doch dann ist die große Überraschung da: Helene Fischer!

Sofort schafft es die Sängerin die Stimmung im Saal anzuheizen, hier und dort wird getuschelt: „Ist das die echte Helene Fischer“, werden die Mitarbeiter gefragt. „Nein, es ist ein Double.“ Doch die Stimmung ist bei allen riesig, es wird geklatscht, getanzt und mitgesungen. Die Freude sieht man den Klienten an, die Überraschung ist gelungen. Der Tag wird allen lange in Erinnerung bleiben, man feiert nur einmal den 20. Geburtstag, da sollte es was besonderes sein.

Schon am Mittwoch zuvor wurde in einer Feststunde mit allen Klienten und Mitarbeitern, die schon seit 20 Jahren dabei sind, mit der Geschäftsführung und dem Vorstand des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V., mit dem Landkreis, der Stadt und vielen Partnern daran erinnert, was in zwei Jahrzehnten geschehen ist. 20 Jahre voller Leben, Veränderungen, Erfahrungen und Erlebnissen ließen die Mitarbeiter und Klienten in Bildern, Reden und Erzählungen noch einmal Revue passieren. Für sie stolze Erinnerung und Ansporn für die Zukunft zugleich.

*Simone Tetzlaff*



*Das erste selbst gebackene Brot, der Geruch eines Babys, ein frisch geschlagener Tannenbaum, aromatische Gewürznelken und Orangen – Gerüche können Erinnerungen wachrufen an vergangene Geschehnisse und Begebenheiten, Gefühle auslösen, das Wohlbefinden positiv beeinflussen. Diese Eigenschaft steht im Mittelpunkt der Aromatherapie. Die bewusste und kontrollierte Anwendung ätherischer Öle wird genutzt, um die eigene und die Gesundheit anderer zu erhalten und Körper, Geist und Seele zu entspannen.*

*Doch damit nicht genug. Beim „Tag mit Düften und Aromen“ im Seniorenzentrum „Am Schwalbenberg“ wurden auch weitere Sinneskanäle angesprochen. Ob Augen, Ohren, Nase, Haut und Zunge auch alle anderen Sinne versorgen uns rund um die Uhr mit wichtigen Neuigkeiten. Aber woher kommen die Sinneseindrücke, wie nehmen wir sie wahr?*

**SCHMECKEN** » Manche mögen's gerne süß, manche lieber salzig. Was die Menschen gerne schmecken, das ist ganz unterschiedlich. Aber wo sie es schmecken, das ist bei allen gleich: auf der Zunge, am Gaumen und im Rachen. Auf der Zunge haben wir mikroskopisch winzige Geschmacksknospen. Das sind keine neuen Blumensorten, sondern feine Porenöffnungen, über die wir den Geschmack aufnehmen und jeden Geschmack an einer anderen Stelle. Am Gaumen oben ist es wie auf der Zunge: vorne schmeckt man mehr süß, dann kommt salzig, dann sauer und dann bitter. Im Rachen vermischt sich dann alles, da schmeckt man alles gleich. Die Nase spielt auch eine Rolle beim Schmecken. Wenn man einen Schnupfen hat und die Nase „zu“ ist, dann nimmt man das Aroma nicht wahr, sondern unterscheidet nur noch süß oder salzig. Kinder zum Beispiel mögen keine bitteren Sachen und spucken sie wieder aus. Das hat die Natur geschickt eingerichtet, da viele Dinge, die giftig sind und in der Natur vorkommen, bitter sind. Erst wenn die Pubertät kommt, ändert sich das.

„Früher hat alles besser geschmeckt!“ Diese oft geäußerte Klage alter Menschen hat nicht nur sentimentale Ursachen. Tatsächlich verändert sich bei vielen Senioren die Geschmacksempfindung sowohl qualitativ als auch quantitativ. Früher hatten



## Mit allen Sinnen Wahrnehmungstag im Senioren- zentrum „Am Schwalbenberg“

die heutigen Senioren einen besser ausgeprägten Geruchs- und Geschmackssinn. Mit zunehmendem Alter nehmen die Sinneswahrnehmungen ab.

**SEHEN** » Eigentlich ist das Auge eine Kugel. Natürlich sieht man von außen nur die Vorderseite. Diese Vorderseite ist wie eine durchsichtige Glastür. Durch die Linse kommt Licht herein. Alles, was wir also sehen, ist eine visuelle Wahrnehmung. Durch das Auge werden elektromagnetische Wellen aufgenommen. Durch von der Netzhaut ausgelöste Nervenimpulse werden die Wellen im Gehirn zu Bildern verarbeitet.

**HÖREN** » Unser Ohr ist das am feinsten gebaute Organ im Körper. Und es kann mehr als nur Geräusche einfangen! Es steuert auch den Gleichgewichtssinn. Wenn das nicht mehr richtig funktioniert, ist uns dauernd schwindelig und wir fühlen nicht mehr, wo oben und unten ist.

**RIECHEN** » Der Geruchssinn ist der unmittelbarste der Sinne. Düfte wirken im Gehirn direkt auf das limbische System, wo Emotionen verarbeitet und Triebe gelenkt werden. Wenn man zum ersten Mal auf einen Menschen trifft, ist es in der Regel der Geruchssinn, der einem den ersten Ein-

druck verschafft. „Immer der Nase nach“ – nach diesem Motto handeln sehr viele Menschen, ohne dass es ihnen bewusst wird. Denn der Geruchssinn schützt nicht nur vor verdorbenem Essen, Gas, Rauch und Feuer. Er hat auch großen Einfluss auf die Partnerwahl und das soziale Umfeld und ist eng mit unseren Gefühlen und Erinnerungen verbunden. Und wenn er fehlt, drohen ernsthafte Folgen für die Gesundheit. Wie oft haben sie vielleicht schon gedacht, den oder die kann ich gut riechen. Das bedeutet, dass man die Person gut leiden kann.

Zudem ist die menschliche Erinnerung eng mit Düften und Gerüchen verknüpft. Babys erkennen ihre Mutter am Geruch. Mit zunehmendem Alter, so ab dem 40. Lebensjahr lässt die Fähigkeit, Düfte zu erkennen und zu unterscheiden, nach. Rauchen, häufiger Kontakt mit Chemikalien und Schmutz oder Staub vermindern die Fähigkeit zum Riechen. Ältere Menschen nehmen häufig Medikamente ein, die ebenfalls Ursache für ein verändertes Geruchsempfinden sein können. Lässt der Geruchssinn nach, ist es umso wichtiger, dass das Essen appetitlich und mit Liebe angerichtet wird.

## Betreuung in familiärer Atmosphäre

*Ein Jahr Tagespflege „Alte Korbmacherei“*



Seit über einem Jahr ergänzt sie erfolgreich das Angebot der AWO Seniorenzentren Brandenburg gGmbH in Brück – die Tagespflege „Alte Korbmacherei“. Am 01. September 2012 eröffnet, bietet sie Platz für zwölf Tagesgäste und umfasst auch individuelle Beschäftigungsangebote, Demenzbetreuung und pflegerische Betreuung. „Unser Ziel ist es, dass unsere Besucher den Tag wieder in Gemeinschaft verbringen und das Leben so lange wie möglich in der eigenen Häuslichkeit erhalten können. Deshalb wollen wir vorhandene Fähigkeiten und Fertigkeiten sichern und fördern“, erklärt Leiterin Kathrin Schwede und verweist auf das freundliche und qualifizierte Personal. „Für die sichere Hin- und Rückfahrt bieten wir sogar einen Fahrdienst an. Wir entlasten pflegende Angehörige dadurch zusätzlich und offerieren weitere Unterstützung und Beratungen.“

Die Gäste sähen die Tagespflege schon nach einem Jahr als ihr zweites Zuhause an, freut sich Schwede. „Sie spüren ein Gefühl der Geborgenheit und Lebensfreude.“ Besondere Abwechslung und Höhepunkte seien die monatlichen Veranstaltungen. So würden Fasching und Geburtstage gefeiert, Kegelwettkämpfe organisiert, ein Frühlingsfest und ein Oktoberfest veranstaltet und im Sommer gegrillt. Tagesgäste und deren Angehörige stellten Sachen zusammen, um am Trödelmarkt im vergangenen April gemeinsam mit dem AWO Mehrgenerationenhaus teilzunehmen. „Diese Glanzpunkte werden in Erinnerung bleiben, und auch der Veranstaltungskalender steht für 2014“, so Schwede.

Auch der Außenbereich sei im zurückliegenden Jahr verschönert worden. So erfolgte zum Beispiel die Befestigung des Weges mit Pflastersteinen, damit die Gäste die Tagespflege gut erreichen können. Eine Sonnenterasse solle in diesem Jahr Erholung bieten und zum Verweilen im Freien ermuntern. „Wir, als kleine Einrichtung wünschen uns weiteren Zuspruch und bieten eine familiäre Atmosphäre im Einzugsbereich um Brück an.“

Kathrin Schwede

## Wie eine Umarmung und Therapie für die Seele

*Gemeinsames Singen in Potsdam*



„Es tönen die Lieder...“ und das nicht nur im Frühling, sondern an jedem Mittwoch, wenn sich der Chor „Froh-sinn“ des AWO Ortsvereins Potsdam Mitte in der AWO Begegnungsstätte im Potsdamer Hans-Marchwitza-Ring zum gemeinsamen Singen trifft. Die zwölf Sängerinnen und ein Sänger um Musikpädagogin und Chorleiterin Reni Gretsch sind „so um die 70“, sie sind Rentnerinnen und Rentner, sind Großeltern und Urgroßeltern, einige von ihnen leben allein – und sie kennen viele, viele Lieder. „Wenn ich hierher komme, ist es immer, als käme ich nach Hause, das Zusammensein bringt ein Gefühl der Wärme“, sagt Chor-Organisatorin Christine Akyüz, „Es ist wie eine Umarmung und Therapie für die Seele“, weiß Henry, der einzige Mann im Chor.

Sie wollen anderen, besonders älteren Menschen Freude bringen und das gelingt ihnen bei ihren Auftritten in Seniorenzentren, in Altenpflegeheimen, im Betreuten Wohnen oder Seniorenbegegnungsstätten – beim Frühlingsfest oder zur Weihnachtsfeier. Das Repertoire ist anspruchsvoll, der Chor singt die Volkslieder dreistimmig und ist dabei, das Programm zu erweitern. Evergreens sollen es sein, dazu haben sie sich bei Peter Alexander und Johannes Heesters umgeschaut. Liedtexte werden verteilt, die Chorleiterin hebt die Hände, um den Einsatz zu geben und der Chor „erzählt“ von der „kleinen Kneipe in unserer Straße“ oder davon, wie schön es wäre, Klavier spielen zu können.

Henry fühlt sich wohl im Chor, bekommt zum Frauentag sogar eine Rose – eine blaue, dennoch wünschen er und seine Mitsängerinnen sich mehr Männer im Chor. „Und auch wir Frauen brauchen Nachwuchs“, weiß Akyüz. „Noten muss man nicht unbedingt beherrschen und ein Vorsingen gibt es auch nicht. Alle, die gern singen, sind herzlich willkommen“:

*Immer mittwochs von 9.00 bis 10.30 Uhr in der AWO Begegnungsstätte, Hans-Marchwitza-Ring 1, 14473 Potsdam, Tel.: 0331 7304972*

Petra Hoffmann



# Von Kristallen und Kerzen

*Naturwissenschaftsprojekt im Hort „Havelsprotten“*



Naturwissenschaft zum Anfassen – das steht im Mittelpunkt der Naturwissenschaftsgruppe (kurz: NAWI) des AWO Hortes „Havelsprotten“. Seit mehreren Jahren haben Kinder dort die Möglichkeit, die Phänomene der Umwelt selbst zu erkunden und zahlreiche Experimente wie die Herstellung von Kristallen oder das Gießen von Kerzen durchzuführen. „Wir wollen, dass die Kinder eigenständig ausprobieren und forschen. Sie sollen dabei kreativ nach Antworten suchen und so immer neugierig bleiben“, erläutert die Erzieherin des Hortes und Projektverantwortliche Antonia Zehnsdorf.

Bis Ende des Schuljahres betreut sie jeden Donnerstag von 14 – 15.30 Uhr ge-

meinsam mit der ehrenamtlichen Helferin Christel Peuker im Durchschnitt sieben Kinder, wobei der feste Kern aus vier bis fünf jungen Forschern besteht. „NAWI ist ein freies Angebot, bei dem jeder kommen und gehen kann, wann er möchte. Deshalb freuen wir uns über jedes Kind, das Spaß am Ausprobieren hat und seine Umwelt kennenlernen will“, sagt Zehnsdorf und verweist auf die durchweg positiven Reaktionen der Kids. So hätten die Kinder beim Projekt Kerzen gießen mehr als 40 Kerzen selbst hergestellt, einige junge Forscher seien sogar mehrfach gekommen. „Und wer mal keine Form bekommen hat, der hat den anderen Kindern geholfen, Wachs zu zerkleinern und Dochte vorzubereiten. Diese Begeisterung

**1** *Der Boden und die Arbeitsfläche werden mit Papier ausgelegt und alle Materialien bereit gelegt.*

der Kids, ihre Umwelt zu entdecken, ist einfach schön.“

Für die Zukunft planen Zehnsdorf und Peuker einen Ausbau des Angebots. „Im letzten Jahr habe ich zwei Fortbildungen beim Haus der kleinen Forscher besucht und möchte dies auch in diesem Jahr fortführen“, erläutert die Projektverantwortliche. „Das gesamte Team und die Leitung wollen, dass der Hort ein Haus der Kleinen Forscher wird.“

*Antonia Zehnsdorf*

# Selber Kerzen gießen in 10 Schritten

## Du brauchst:

- Papier als Unterlage für den Tisch und den Fußboden
- Eine Herdplatte
- Zwei alte Töpfe
- Eine Wasserwanne
- Alte Wachsreste
- Dochte, Farben und Duftöle
- Holzlöffel, Stricknadel
- Gießformen aus Kunststoff oder Glas
- Schere, Messer, Knete



- 2** Suche eine Wachsform aus und bereite das Wachs vor. Die Wachsfarbe wird ausgesucht und das Wachs wird mit einem Messer zerkleinert.



- 3** Das vorbereitete Wachs wird in den warmen Topf gegeben.



- 4** In der Zwischenzeit wird die Formvorbereitet. Der Docht wird in der ausgesuchten Form mit Knete befestigt und ins Wasserbad gestellt.



- 5** Eine Erzieherin oder ein Erzieher gießt das flüssige Wachs aus dem Topf in die vorbereiteten Formen ein. Bei einer Schichtkerze wird abgewartet, bis die erste Wachsschicht in der Form ausgehärtet ist. Anschließend wird eine weitere Wachsschicht gegossen.



- 6** Nun muss die Kerze je nach Größe für ca. 6-10 Stunden in der Wasserwanne aushärten

- 7** Beim Aushärten der Kerze bilden sich Vertiefungen in der Kerze, diese werden mit flüssigem Wachs aufgefüllt.

- 8** In der Zwischenzeit darf aufgeräumt werden.

- 9** Nachdem die Kerze ausgehärtet ist, kann sie aus der Form genommen werden.



- 10** Die Kerzen können zum Schluss mit Kerzenfolie oder Kerzenstiften bunt gestaltet werden.

**Fertig ist deine eigene Kerze.**



# Lasst uns heute alle Sterne sein!

*VON HERZEN-Weihnachtsfeier am 21. Dezember 2013*

Wenn der Elch „MIN LILLA GUBBE“ im Dorint-Hotel Potsdam eincheckt, dann ist nichts falsch, dann ist alles richtig – das Maskottchen mit dem schwedischen Namen setzt in jedem Jahr das Zeichen: In wenigen Stunden beginnt die VON HERZEN-Weihnachtsfeier. Die Mitarbeiter der AWO Social Management GmbH platzieren ihn im Kinderspielzimmer, schrauben noch einmal die großen Schaufeln fest, richten den Watte-Schnee. Bald werden Kinder und Erwachsene sich mit ihm fotografieren lassen und ihre helle Freude haben.

Noch decken die Hotel-MitarbeiterInnen Tische ein – Tannengrün, Obst, Kuchen, Kaltgetränke, Kannen mit Kaffee oder Kakao. Übergroße Kerzenleuchter finden ihren Platz, Stühle werden gezählt, die Anrichten für das große Buffet im Foyer angeordnet. Techniker ziehen Kabel von Saal zu Saal, stellen Mikrofone auf, bringen Riesenfernseher in die richtige Position – stöpseln ein und stöpseln aus, prüfen immer wieder „Funktioniert alles?“. Die ersten AWO Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ErzieherSchülerInnen sind auch schon vor Ort. Um 10.00 Uhr werden die Geschenkkekisten angeliefert – 80 sind es bestimmt, sie müssen sortiert und gestapelt werden, der Kinderspielraum ist einzurichten, die Reservegeschenke sind noch nicht eingepackt. Die Band macht Soundcheck, die Chormitglieder proben ein letztes Mal. Um 14.15 Uhr kommen die ersten Gäste, bald schon füllen sich



Foyer und Säle: Frauen, Männer, Jugendliche, eine junge Mutti mit dem Neugeborenen im Arm, Familien mit Kinderwagen und den etwas größeren Kindern an der Hand, Oma mit den Enkeln, Rollstuhlfahrer, Potsdamer mit und ohne Migrationshintergrund. Ihre Einladung haben sie über die AWO Obdachloseneinrichtungen, das Frauenhaus, die Tafel oder die Suppenküche erhalten.

Zum fünften Mal schon hatte der AWO Bezirksverband Potsdam obdachlose, von Obdachlosigkeit bedrohte und bedürftige Potsdamer zur VON HERZEN Weihnachtsfeier in das 4-Sterne-Hotel eingeladen. Zum ersten Mal aber reichte der große Saal des Hotels nicht mehr aus – 833 Gäste wurden erwartet. „Dass wir heute so Vie-

le sind, liegt ganz sicher nicht – wie eine Potsdamer Zeitung schrieb – an der steigenden Beliebtheit der Veranstaltung“, so die stellvertretende Vorstandsvorsitzende Gisela Marina Netzeband in ihrer Begrüßungsrede, „sondern ist ein Zeichen der immer größer werdenden Schere zwischen Arm und Reich auch in unserer Stadt.“ In der vom RBB gerade erst ausgestrahlten Dokumentation „Frühstück bei der Spirellibande“ sprach der Moderator von über eintausend armen Kindern in Potsdam. So ist es nicht verwunderlich, dass nicht nur die Zahl der erwachsenen Gäste deutlich gestiegen war, auch die der kleinen Gäste hatte sich mit 258 Kindern beinahe verdoppelt.



Das Hotel war darauf eingestellt, hatte einen zweiten Saal eröffnet und selbst noch Helfer organisiert. Techniker, die spontan auf die Rechnungslegung verzichteten, sorgten dafür, dass die Grußworte der Landeshauptstadt, die Videobotschaft von Schirmherr Dirk Thiele direkt vom Skisprung-Weltcup aus der Schweiz, das Chorprogramm und die Live-Musik auch im zweiten Saal gut zu hören waren. 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Einrichtungen des Verbandes und seiner Tochtergesellschaften und Ehrenamtliche waren ab 14.00 Uhr im Einsatz. Sie wussten, was zu tun ist, wenn der – selbstverständlich ehrenamtlich – moderierende Sascha Fröhlich den nächsten Programmpunkt ankündigte: „Jetzt werden die Kin-





dergeschenke verteilt", „Jetzt bekommen die Erwachsenen ihre Geschenkebeutel". ErzieherSchülerInnen erwarteten die kleinen Gäste im Kinderspielzimmer – flochten viele, viele bunte Strähnchen in Kinderhaare, malten Blümchen und Schmetterlinge auf kleine Wangen, schufen Häschen und Piraten. Sie stellten geduldig immer wieder den Büchsenturm auf, produzierten über 100 Fotos mit dem Elch, halfen beim Gestalten der Fotorahmen zum Mitnehmen. Mitglieder des Rotary-Clubs Belvedere, Vertreter des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes und die Rettungstaucher der Wasserwacht Brandenburg empfingen die Gäste mit alkoholfreiem Punsch und halfen am Buffet.

Von all den Aufregungen „hinter der Bühne" bekamen die Gäste wohl kaum etwas mit. „Lasst uns aufeinander achten und uns nicht verlieren – lasst uns heute alle Sterne sein!" So beendete Gisela Marina Netzeband ihre Begrüßung und spätestens, als der AWO Chor mit seinen großen und kleinen Sängern das „Lasst uns froh unter munter sein" anstimmte und alle Gäste mitsangen, begann ein wunderbarer Nachmittag mit Geschenken, Musik und leckerem Weihnachtsbuffet – besinnlich, lustig, spannend – gefüllt mit Glücksmomenten. Und er wird in Erinnerung bleiben – nicht nur für die Gäste, auch für die ehrenamtlichen Helfer vor Ort, auch für die Menschen, die in den langen Monaten der Vorbereitung mit Geldspenden und großem persönlichem Engagement dafür sorgten, dass wir den

großen und kleinen Gästen wieder einige unbeschwerte, festliche und freudvolle Stunden bereiten konnten.

Es sind die kleinen und großen Sternbastler, die Eltern in den Kitas, die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AWO Potsdam und ihrer Tochtergesellschaften, es sind ErzieherSchülerinnen und –schüler, es sind AWO Ortsvereine, es sind die Chormitglieder, es ist der Moderator, es sind Firmen, es sind Potsdamer Ärzte und Potsdamer Bürgerinnen und Bürger. Ihnen allen danken wir sehr und wünschen uns ein „Wiedersehen" zur VON HERZEN-Weihnachtsfeier 2014 – in diesem Jahr am Freitag, dem 19.12.

Petra Hoffmann



**Ein herzliches Dankeschön an unsere Ortsvereine, die mit Geldsammungen ihrer Mitglieder und mit Sachspenden die VON HERZEN-Weihnachtsfeier so tatkräftig unterstützt haben.**

*AWO Ortsverein Michendorf – 385,20 €*

*AWO Ortsverein Waldstadt – 250,00 €*

*AWO Ortsverein Falkensee – 373,50 €*

*AWO Ortsverein Schlaatz – 400,00 €*

*AWO Ortsverein Neschholz – 50,00 €*

*AWO Ortsverein Wilhelmshorst – 75,00 €*

*AWO Ortsverein Belzig – 206,50 €*

*AWO Ortsverein Brück – 300,00 €*

*AWO Ortsverein Babelsberg/Stern/Drewitz/  
Kirchsteigfeld – 250,00 €*

*AWO Ortsverein Werder – 213,30 €*

*AWO Ortsverein Potsdam Mitte – 500,00 €*

*AWO Ortsgruppe Borkheide – 141,20 €*

**Sachspenden (Socken, Duschbad, gestrickte Mützen, Handschuhe und Schals) erhielten wir zusätzlich von folgenden Ortsvereinen:**

*AWO Ortsverein Premnitz*

*AWO Ortsverein Wilhelmshorst*

*AWO Ortsverein Belzig*

*Die Mitglieder des AWO Ortsvereins Potsdam Mitte spendeten bereits zum fünften Mal die Kosten für den Sternestand auf dem Böhmischem Weihnachtsmarkt in Babelsberg.*



# Ein Beruf mit Berufung

## *Staatlich anerkannte Heilerziehungspflegerin / Staatlich anerkannter Heilerziehungspfleger*

Die Berufliche Schule für Sozialwesen „Sophie Scholl“ des AWO Bezirksverbandes Potsdam e. V. in Premnitz bildet seit 1993 in einer dreijährigen Fachschulausbildung „Staatlich anerkannte Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger“ aus. Um diese Ausbildung absolvieren zu können, benötigt man entweder eine abgeschlossene Berufsausbildung oder das Abitur bzw. die Fachhochschulreife, wobei Praktika unterschiedlicher Länge nachgewiesen werden müssen.

Das Berufsbild Heilerziehungspflege ist vielseitig auf die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen ausgerichtet. In der Ausbildung werden unterschiedliche Kompetenzen entwickelt und geschult.

Als Heilerziehungspflegerin bzw. Heilerziehungspfleger zu arbeiten, heißt in diesem Zusammenhang Analyse und Reflexion des Handelns in Bezug auf Menschen mit Behinderungen. Dabei wird eine professionelle Form von Nähe und Distanz in Bezug auf das Verständnis von wechselseitigem Aufeinander-Angewiesen-Sein und der Eigenständigkeit der Klienten entwickelt. Spezifisches Fachwissen ermöglicht der Heilerziehungspflegerin beziehungsweise dem Heilerziehungspfleger, Menschen mit Behinderungen in ihren Lebenswelten und Lebensbedürfnissen differenziert wahrzunehmen, Grenzen einzuschätzen und so nutzbringend in Interaktion zu treten. Dabei muss man unterschiedlichen kommunikativen Bedingungen gerecht werden. Nonverbale und verbale Kommunikation spielen eine große Rolle. Unabdingbar sind Eigenschaften wie Empathie, Echtheit und Wertschätzung im Umgang mit den Klienten.

Einen großen Anteil der Tätigkeit eines Heilerziehungspflegers bildet die pädagogisch pflegerische Arbeit. Dabei müssen die unterschiedlichen Bedürfnisse und Bedarfe jedes einzelnen Klienten berücksichtigt werden. Teilhabe und Inklusion spielen bei der Betreuung und Begleitung eines Menschen mit Behinderungen über den gesamten Lebensweg eine große Rolle. Dazu gehören Schwerpunkte, wie Erziehung, Bildung, Begleitung und As-



sistenz entsprechend der institutionellen Rahmenbedingungen in der sich die Person befindet.

Ein staatlich anerkannter Heilerziehungspfleger bzw. eine staatlich anerkannte Heilerziehungspflegerin erwirbt in ihrer Ausbildung eine Vielzahl von Kompetenzen. Dazu gehören eigenverantwortliches Planen von individueller Unterstützung und Begleitung von Menschen mit Behinderungen, die sie fachlich begründen und dokumentieren können. Weiterhin benötigt der Heilerziehungspfleger/die Heilerziehungspflegerin ein breites Spektrum an integriertem Fachwissen im beruflichen Tätigkeitsfeld. Arbeitsprozesse müssen übergreifend geplant und Handlungsalternativen erkannt werden. Sie arbeiten kooperativ in heterogenen Teams. Dazu gehört es, fachübergreifend komplexe Sachverhalte zu kommunizieren und in interdisziplinären Teams weiterzuentwickeln. Die Fähigkeit, kritisch eigene und fremdgesetzte Lern- und Arbeitsziele zu reflektieren, spielt eine große Rolle.

Die Ausbildungsinhalte werden an der Beruflichen Schule für Sozialwesen in sieben Lernfeldern, die auf einander abgestimmt sind, vermittelt. Außerdem gehören Grundlagenfächer wie Deutsch, Englisch, Informationsverarbeitung, Biologie und Politische Bildung ins theoretische Ausbildungsprogramm.

Neben fachtheoretischem Wissen erwerben die Fachschülerinnen und Fachschüler auch praktische Kenntnisse im Bereich Bewegungserziehung, kreatives Arbeiten sowie Rhythmik- und Musikerziehung. Jeder Fachschüler erwirbt die Grundfertigkeiten im Gitarrespielen. Das angeeignete Wissen wird während drei Blockpraktika in verschiedenen Bereichen angewendet und vertieft. Höhepunkt der Ausbildung ist eine praktische Komplexprüfung (Geeignetes Verfahren), auf die sich die Fachschüler und Fachschülerinnen in Arbeitsgemeinschaften mit ausgewählten Klienten aus den verschiedenen Praxisbereichen ein Jahr lang in einer Arbeitsgemeinschaft ihrer Wahl vorbereiten.

Diese Prüfung ist Voraussetzung, um zur Abschlussprüfung zugelassen zu werden. Der Beruf des Heilerziehungspflegers beziehungsweise der Heilerziehungspflegerin ist für sozial interessierte junge, aber auch ältere Auszubildende eine lohnende und interessante Herausforderung und kann durchaus zur Berufung werden. An der Beruflichen Schule für Sozialwesen „Sophie Scholl“ in Premnitz kann man diese Ausbildung in Vollzeit, aber auch tätigkeitsbegleitend absolvieren. Letztere setzt eine Festanstellung in einer Einrichtung der Behindertenhilfe voraus.

## Damals wie heute – AWO bleibt sozial!



Das Motto dachten sich die Fachschülerinnen und Fachschüler der Klasse E12/1 in diesem Jahr für den „Tag der Offenen Tür“ der Beruflichen Schule für Sozialwesen des AWO Bezirksverbandes Potsdam in Premnitz am 09. März 2014 aus.

Mit viel Elan wurde bereits im Vorfeld die Sophie Scholl Schule, so der jüngst vergebene Name der Bildungseinrichtung, auf Vordermann gebracht. Alle Berufsfachschüler, Fachschüler, Lehrer und das technische Personal hatten ihre Aufgaben. Zwei Klassen fanden, dass ihr Klassenraum einen neuen Anstrich verdient hätte und renovierten nach ihren Vorstellungen. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen.

Eingeladen waren alle interessierten Bürger, sei es um sich die Berufliche Schule anzusehen oder konkrete Ausbildungsfragen beantwortet zu bekommen. Neben allgemeiner Informationen gab es auch Einblicke in die Ausbildungsbereiche und zahlreiche Veranstaltungen.

Im Medienraum führte die Klasse E13/2 ein Schattenspiel auf. Die einzelnen Ausbildungsrichtungen wurden in verschiedenen Powerpoint-Präsentationen durch die Berufsfachschüler und Fachschüler vorgestellt.

In der Turnhalle konnten sich die Jüngsten bei verschiedensten Bewegungsangeboten vergnügen. Andere hatten die Möglichkeit zu basteln und zu malen.

Im Pflegeraum betreuten die zukünftigen Heilerziehungspflegerinnen die Gäste. Viele ließen ihren Blutdruck überprüfen und informierten sich über Möglichkeiten der Gesundheitsprävention. Nicht zuletzt zeigten im Bistro die Berufsfachschüler des zweiten Ausbildungsjahres, was in ihnen in Sachen gesunde, aber leckere Ernährung steckt.

Ein persönliches Gespräch mit Vertretern der Schulleitung nahmen viele Gäste auch schon am Sonnabend wahr oder sie verabredeten Termine in naher Zukunft. Gerne wurden dabei auch an diesem Tag Bewerbungsunterlagen für die Ausbildungsziele Sozialassistent (Berufsfachschule) sowie Heilerziehungspflege und Erzieherausbildung (Fachschule) entgegen genommen.

Zu den Gästen gehörten auch der Bürgermeister der Stadt Premnitz, Roy Walenta, sowie viele ehemalige Berufsfachschüler und Fachschüler, die immer wieder gern zu Besuch kommen.

*Kerstin Müller*





# Die Evergreens

*Der AWO-Chor in Teltow ist hörens- und sehenswert*

Von Liedern aus der Kinderzeit bis zum Schlager reicht das Repertoire des AWO Chors Teltow. „Gesungen haben wir hier schon immer viel“, erläutert Chormitglied Lothar Kremer. „Leidenschaftlich und getreu dem Motto ‚gemeinsam singen wir lauter!‘.“ Im Laufe der Zeit seien der Gesang immer schöner geworden und immer mehr Sänger und vor allem Sängerinnen hinzukommen. „Das Programm konnte ständig erweitert werden – insbesondere seit im Februar 2012 mit Rosemarie Popp, eine bekannte, erfahrene und ausgebildete Sängerin die Chorleitung übernahm“, freut sich Kremer und verweist darauf, dass damit eine neue Phase des Singens in Teltow und Umgebung begonnen habe. Seitdem fand ein regelmäßiges Chortreffen unter fachkundiger Anleitung im AWO Kulturcafé statt. Neben den Chorproben, die zwei Mal im Monat erfolgten, wurde intensiv an der Aufstellung eines Repertoires beliebter und bekannter Volkslieder gearbeitet. „Wir singen a capella, also ohne Instrumentenbegleitung,

wodurch die Qualität des Gesanges hervorgehoben wird“, erläutert Chorleiterin Popp, die auch die Idee für den neuen Chornamen „Evergreens“ hatte. „Unsere Lieder sind weiterhin aktuell, da die jetzt ältere Generation, noch immer aktiv ist. Wir pflegen, nicht gealtert, die Volkslieder, die wir in der Kinderzeit gelernt haben, noch heute“.

Von den anfänglich neun Mitgliedern ist die Anzahl der Singenden inzwischen auf 16 Personen angewachsen. „Der Chor erhält bei seinen Auftritten so bei Dorffesten, bei AWO Veranstaltungen, im Mehrgenerationenhaus, im Bürgerhaus oder bei besonderen Anlässen, viel Zuspruch und Anerkennung“, freuen sich Popp und Kremer. „Viele Menschen können aus vollem Herzen die Ihnen schon aus der Kinderzeit bekannten Lieder und Schlager mitsingen. Gute Stimmung ist garantiert.“

*Rosemarie Popp, Lothar Kremer*

## Die Evergreens



**Kleiner Tipp:**  
Der Chor wird immer öfter gebucht und er wird, Achtung!,

**am 23. April 2014,  
anlässlich des  
5-jährigen Bestehens  
des AWO Kulturcafés,  
auftreten. Besucher  
sind willkommen.**

 **Mitmachen – Auftritt buchen – Termine**  
AWO Haus Teltow 03328 339777

## Abschalten vom Stress des Alltags Neues Angebot

Die AWO Mutter-/Vater-Kind-Kurberatung erweitert ihr Angebot. Seit 12. Februar 2014 findet neben der Beratung in der Pietschkerstr. 14-16 auch eine Kurberatung im Begegnungszentrum „OSKAR“ in der Stadtteilschule „Am Prieserweg“ in der Oskar-Meßter-Str. 4-6 in Potsdam statt. Zusammen mit der mobilen Beratung nach Vereinbarung in der Pasterstraße 26 in Babelsberg ist das Angebot damit in drei Potsdamer Stadtteilen präsent.

Ihr Ziel ist es, dass Eltern mal wieder an sich selbst denken können, nicht zu kochen brauchen, keine Haushaltsarbeiten zu erledigen und endlich viel Zeit für sich und Ihre Kinder haben. Während der Kur erlernen die Teilnehmer Strategien, wie sie Ihren Lebensalltag besser bewältigen können. Dies soll helfen, körperliche, psychische und psychosomatische Krankheitsbilder zu mildern, die durch ständige Überforderung auftreten und den Familienalltag, den Beruf und das Leben stark beeinträchtigen können.

Für den Bereich Potsdam-Mittelmark ist die Kurberaterin Donnerstags und Freitags in Bad Belzig, Brücker Landstraße 1A, erreichbar. Für eine Beratung in Potsdam oder Potsdam-Mittelmark melden sich Interessenten unter folgender Telefon-Nr. an: 0331 60060743.

*Sylvia Glomb*

### **KONTAKT**

AWO Bezirksverband Potsdam e.V.  
August-Bebel-Straße 86  
14482 Potsdam  
Tel.: 0331 73041770,  
Fax: 0331 73041780  
[info@awo-potsdam.de](mailto:info@awo-potsdam.de)

Mutter-/Vater-Kind-Kurberatung  
Pietschkerstr. 14/16  
14480 Potsdam  
Tel.: 0331 60060743  
[kuren@awo-potsdam.de](mailto:kuren@awo-potsdam.de)

## Lange Nacht der Schuldnerberatung am 14.04.2014



Die Beratungsstelle für Überschuldete des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. lädt auch in diesem Jahr wieder zur „Langen Nacht der Schuldnerberatung“ ein.

Am kommenden Montag, 14. April 2014 stehen zusätzlich zu den regulären Sprechzeiten von 09.00 – 12.00 Uhr und 13.00 – 18.00 Uhr die Beraterinnen und Berater in einer offenen Sprechstunde bis 23.00 Uhr für erste Kontakte und persönliche Beratungsgespräche zur Verfügung. Ratsuchende, die Fragen rund ums Thema Schulden, Mahn- und Vollstreckungsbescheide, P-Konto oder Verbraucherinsolvenz haben, können auch die zusätzlichen Öffnungszeiten nutzen.

Die Beratung ist grundsätzlich kostenfrei. Wer ein persönliches Gespräch scheut, kann auch Kontakt über unsere Online-Beratung unter [www.awo-potsdam.de](http://www.awo-potsdam.de) aufnehmen.

*AWO Bezirksverband Potsdam e.V.  
Beratungsstelle für Überschuldete  
Eisenbahnstraße 1  
14542 Werder/Havel  
Tel: 03327 5737280  
Fax: 03327 5737289  
[schuldnerberatung-werder@awo-potsdam.de](mailto:schuldnerberatung-werder@awo-potsdam.de)*

*Beratungsstelle für Überschuldete  
Berliner Straße 22  
14712 Rathenow  
Tel.: 03385 519915  
Fax: 03385 519912  
[schuldner-hvl@awo-potsdam.de](mailto:schuldner-hvl@awo-potsdam.de)*

## Vom richtigen Umgang mit Geld Jahresbericht der Schuldnerberatung 2013

Einen leichten Rückgang der Fallzahlen hatte die AWO Schuldner- und Beratungsstelle im Jahr 2013 zu verzeichnen. Das geht aus dem Jahresbericht hervor, der jüngst vorgestellt wurde.

Gleichzeitig sei aber die Anzahl der persönlichen Beratungskontakte unverändert geblieben und die Komplexität der Fälle sogar noch gestiegen. „Psychische Erkrankungen wie z.B. Burn-Out, Depression, Schizophrenie, Borderline etc. sind vermehrt aufgetreten“, so Mathias Jäckle von der AWO-Schuldnerberatung mit Blick auf die Tatsache, dass in diesem Jahr mehr weibliche (87) als männliche Ratsuchende (70) das Angebot in Anspruch genommen hätten.

Als Hauptgruppe 2013 nennt der Bericht Alleinstehende ohne Kind bzw. mit einem Kind oder mit Kindern, die wirtschaftlich schon unabhängig und außer Haus sind. Die meisten Ratsuchenden seien Empfänger von ALG-2-Leistungen oder erhalten Lohn und Gehalt. Dabei sei die Zahl der Aufstocker in diesem Jahr sogar leicht gesunken. „Bei Arbeitslosigkeit sind viele Menschen mit der Situation überfordert und nicht in der Lage, ihre Ausgaben den Einnahmen anzupassen. Hier fehlt es oft an Finanzkompetenz“, erläutert Jäckle und wirbt dafür, den richtigen Umgang mit Geld z.B. in den Berufs- sowie weiterführenden Schulen dauerhaft und längerfristig zu behandeln.

Wie aus dem Bericht hervorgeht, seien nach wie vor die meisten Verbindlichkeiten bei Kreditinstituten, aber auch öffentliche Gläubiger rückten erstmals auf Platz 2 vor. „Der Hauptschwerpunkt der Verbindlichkeiten bei den Klienten lag im Berichtszeitraum wieder bei den Kredit- und Darlehensverbindlichkeiten. Hauptsächlich waren Kredite als Finanzierungen für KFZ, Möbel und Unterhaltungselektronik aufgenommen worden“, so der Schuldnerberater.

Die Höhe der Einzelverschuldung lag in der Masse im Bereich bis 15.000€, wobei der Großteil der Ratsuchenden zwi-



schen 22 und 30 Jahren bzw. zwischen 41 und 50 Jahren alt war. Mehr als die Hälfte der Ratsuchenden verfügte über Realschulabschluss, räumliche Schwerpunkte lagen insbesondere in den Bezirken Schlaatz und Waldstadt I-II und südliche Innenstadt (47,77 %). Fast jeder 4. Ratsuchende kam aus dem Stern und Kirchsteigfeld (23,56 %).

Für die Zukunft erwartet Jäckle in einigen Bereichen eine Verschärfung der Situation. Hintergrund sei eine vom Bundestag beschlossene Änderung der Insolvenzordnung. „Zukünftig wird es nun für einige Ratsuchende sehr schwierig werden, sich über ein Restschuldbefreiungsverfahren zu entschulden“, warnt der Schuldnerberater.

*Patrick Schweitzer*

### **i** INFO

*AWO Bezirksverband Potsdam e.V.  
Schuldner- und  
Insolvenzberatungsstelle*

*Potsdamer Straße 90  
14469 Potsdam  
Telefon: 0331 5508647  
Fax: 0331 5508648  
[schuldnerberatung@awo-potsdam.de](mailto:schuldnerberatung@awo-potsdam.de)*

*Sprechzeiten nur nach  
Terminvereinbarung*



# Die Kraft der Natur

## Tag der Naturheilkunde in Kleinmachnow

Ob ergänzende Therapien zur Schulmedizin, Naturheilverfahren oder Auskünfte und Tipps, wie man sich bei bestimmten Beschwerden sonst noch helfen kann und welche Verfahren sich bei bestimmten Krankheitsbildern und Symptomen ergänzend bewährt haben – der Naturheilkundetag in Kleinmachnow ist inzwischen zu einer echten Tradition geworden. Bereits zum 10. Mal fand er am 01. März 2014 im Bürgersaal der Gemeinde statt. Der Naturheilkundetag ist ein gemeinsames Projekt von Heilpraktikern, den Selbsthilfegruppen der Region Teltow-Kleinmachnow-Stahnsdorf sowie der AWO Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen (KIS) für Potsdam-Mittelmark. Im Rahmen der Brandenburger Frauenwoche war er die erste Veranstaltung in der Gemeinde Kleinmachnow und im Landkreis Potsdam-Mittelmark. Dieses Jahr hatten sich ca. 200 Besucher registriert.



„Die Erfahrungen in den letzten Jahren und auch dieses Jahr zeigten, dass immer mehr Menschen in den Naturheilverfahren sowie einer aktiven Mitarbeit in einer Selbsthilfegruppe eine wertvolle Ergänzung zur Schulmedizin sehen“, erläutert Mitorganisatorin Bärbel Schenk von der KIS mit Blick auf zahlreiche positive Rückmeldungen der Teilnehmer.

An den vielfältigen Ständen der Selbsthilfegruppen und Heilpraktiker konnten Interessierte direkt Kontakt aufnehmen und sich umfangreich informieren. Einige Vertreter der Selbsthilfegruppen beteiligten sich auch an den Vortragsreihen und stellten ihre Selbsthilfegruppe und das jeweilige infrage kommende Krankheits-



bild genauer vor. So z.B. die Selbsthilfegruppe Epilepsie Teltow und die Selbsthilfegruppe Lungenfibrose.

Die Selbsthilfegruppe Epilepsie zeigte einen Dokumentarfilm über junge Erwachsene mit Epilepsie in Deutschland und in der Türkei und kam so mit den interessierten Teilnehmern ins Gespräch. Und mit Erfolg. Denn dadurch konnte die Selbsthilfegruppe einen neuen Mitstreiter gewinnen.

Angeregt durch den Vortrag über „Burnout – wenn (fast) nichts mehr geht!“, der Heilpraktikerin Ilona Manthey-Konyen suchte eine interessierte Teilnehmerin und Betroffene den Infostand der AWO KIS in Potsdam-Mittelmark auf, mit dem Ziel, eine solche Selbsthilfegruppe für Betroffene mit Burnout hier in der Region mit Unterstützung der AWO KIS in Potsdam-Mittelmark aufzubauen.

Die AWO Suchtberatung hielt einen Vortrag, der sich an die Angehörigen von Suchtkranken richtet. Titel: „Der Angehörige das unbekannte Wesen – Die Bedeutung der Angehörigenarbeit in der Suchthilfe“. Leider besuchten nicht so viele interessierte Angehörige diesen Vortrag. Aber einige Mitglieder der Selbsthilfegruppe SAMT (Selbsthilfegruppe von Alkohol- und Medikamentenabhängigen in Teltow) kamen mit den beiden Mitarbeitern der Sucht-

beratung während des Vortrages ins Gespräch. Mit dem Ergebnis, dass die Vernetzung und der Austausch intensiviert werden sollen.

Entsprechend positiv fällt auch das Fazit von Mitorganisatorin Schenk aus: „Die Nachfrage ist nach wie vor hoch. Deshalb wollen wir in zwei Jahren wieder einen Naturheilkundetag durchführen. Und unsere Selbsthilfegruppen freuen sich schon darauf, wieder mit dabei zu sein.“

Bärbel Schenk

### **i** INFO

*Folgende Selbsthilfegruppen nahmen am Naturheilkundetag teil:*

*SHG Diabetes Teltow / SHG Epilepsie Teltow / Frauenselbsthilfe nach Krebs / Gruppe Teltow / SHG Herzklappenpatienten Teltow / SHG Lungenfibrose / SHG Pflegende Angehörige und Angehörige von Alzheimererkrankten Kleinmachnow / SHG Prostatakrebs Teltow / Selbsthilfegruppe Lymph- und Lipödem aus Kloster Lehnin / AWO Suchtberatungsstelle BV Potsdam e.V. / Deutsche Rheuma Liga; AG Kleinmachnow/ Stahnsdorf / STIBB und AWO Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen (KIS) für Potsdam-Mittelmark*

# AKTUELLES

## Auszeichnung mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik

Dr. Buske erhielt am 02. Dezember 2013 aus den Händen des Bundespräsidenten Joachim Gauck den Verdienstorden der Bundesrepublik. Wir gratulieren recht herzlich dazu. Nach über 20 Jahren engagierter Gruppen- und Vereinsarbeit für den Landesverband und auch Bundesverband Frauenselbsthilfe nach Krebs und in der Selbsthilfegruppe Teltow des Landesverbandes, wird dabei ein positives Zeichen für die Selbsthilfebewegung im Landkreis Potsdam-Mittelmark gesetzt.

## Neue Mitarbeiterin

Seit 01. Januar 2014 hat die AWO-KIS eine neue Mitarbeiterin – Cornelia Meisel unterstützt uns in der Büroarbeit. Sie arbeitet sonst in der AWO Schuldnerberatung in Werder. Jeden Montag und den 4. Freitag im Monat ist sie in der KIS. Insgesamt 10 Stunden in der Woche.

## Fortbildung

Am 04. April 2014 führte die KIS wieder ihre Fortbildung für Selbsthilfgruppensprecherinnen und -sprecher aus Potsdam-Mittelmark von 10.00 bis 16.00 Uhr, im Gemeindezentrum Stahnsdorf durch. Frau Mitleger-Lehner referierte über das Thema „Recht für Selbsthilfgruppen“.

## Protesttag

Am 06. Mai 2014 findet der Europäische Protesttag für die Gleichstellung behinderter Menschen in Bad Belzig auf dem Marktplatz wieder statt. Dazu möchten wir wieder wie 2013 eine Arbeitsgruppe zusammen mit dem Behindertenbeauftragten, Udo Zeller, und den interessierten Vereinen in Bad Belzig bilden. Freuen würden wir uns über Mitstreiter aus den SHG. Wir möchten auch interessierte SHG gewinnen, um ihre Gruppe an einem oder einem halben Informationsstand zu präsentieren. Anmeldungen bitte an die KIS.

## Markt der Möglichkeiten Treuenbrietzen

Am 14. Juni 2014 findet der Markt der Möglichkeiten in Treuenbrietzen innerhalb der Sabinchenfestspiele statt. Selbsthilfgruppen oder auch Beratungsstellen aus Treuenbrietzen und Umgebung können sich durch einen Informationsstand präsentieren und Auskunft über ihre Arbeit geben. Interessierte Selbsthilfgruppen können sich schon jetzt bei der KIS melden.

## Erfahrungsaustausch

Der Erfahrungsaustausch zwischen den Sucht-Selbsthilfgruppen in Potsdam-Mittelmark findet am Sonntag, 05. Juli 2014 in Potsdam-Bornim statt. In Zusammenarbeit mit dem Referat Drogen und Sucht bei der AWO und der AWO-Suchtberatung wird dieser Tag vorbereitet. Interessierte Selbsthilfgruppen, die in der AG mitmachen möchten, melden sich bei der KIS.

## Tag der offenen Tür

Am 19. September 2014 findet im Gesundheitszentrum Teltow ein „Tag der offenen Tür“ statt. Die AWO KIS wird sich mit einem Infostand präsentieren.

## Markt der Möglichkeiten Teltow

Der Markt der Möglichkeiten in Teltow wird am 05. Oktober 2014 stattfinden. Wieder präsentieren sich Selbsthilfgruppen, Vereine, Verbände, soziale Dienstleister der Region mit einem Informationsstand. Gleichzeitig organisiert die KIS ein Bühnenprogramm.

## Treffen der Selbsthilfgruppen

Das Gesamttreffen der Selbsthilfgruppen aus Potsdam-Mittelmark findet am 21. November 2014 in Stahnsdorf statt.

## Aufbau neuer Selbsthilfgruppen

Angehörige von Alkoholkranken in Teltow benötigt noch dringend Mitstreiter. Regelmäßige Gruppentreffen finden jeden 3. Dienstag, 17.00 Uhr, in der AWO-KIS Teltow statt.

Aufbau einer SHG für Angehörige von Alzheimer-Demenzkranken im Raum Werder (Havel), z.Z. 4 Interessierte, Weitere Mitstreiter werden gesucht

Die Selbsthilfgruppe Blinde- und Sehbehinderte in Teltow sucht immer noch dringend einen ehrenamtlichen Helfer zur Begleitung der Gruppen (Exkursionen) und bei der Vorbereitung der monatlichen Gruppentreffen.



Lärm, Krach		Stadt im Ruhrgebiet		Absicht	Techniker (Abk.)	Professor im Ruhestand		kurz für: an der Reihe sein		US-Filmstar (Wesley)	innerasiat. Hochland		eine Weinsorte (Antike)		Vorname des Politikers Weizman	Anfängerin		Sohn Jakobs (A.T.)	
											größter Strom Südamerikas								
Verringering		einzigartig					1				Produkt aus Sojamilch		das Sein	9				Zeitabstand	
investieren								ein Mohamadaner		Fluss durch Rom					nicht häufig, rar		deutsche TV-Anstalt (Abk.)		
	10				Wegegeld			spanische Anrede (Herr)					Käsesorte mit roter Rinde		Rufname d. Schauspielers Connery				
Sitzmöbel		Fehlbeiträge		ein Rechenzeichen		6				nichts Gutes		schmaler Durchlass					schlimm		
arabisches Fürstentum			4					Teil eines Pull-overs	jüdisches Heiligtum										
Berg bei Akaba (Jordanien)				offenes, dürres Land				im Jahre (latein.)				Berg-einschnitt			erforderlich		Männernamen		
Postsendung		Stickstoffsubstanzen		Stoffband								Waffe im MA.		Wüstenlandschaft in Israel					
		2			Stil, Weise				Fotoapparat		argentinischer Staatsmann †						Haltevorrichtung am Auto		
kleines Motorrad (Kw.)								Vorname der Turner	gegerenes Milchprodukt				Satzung		wirtsch. Studienfach (Abk.)				
				sinkender Luftstrom		Südstaat der USA					kleine Gehöfte in Spanien		keimfrei	3					
Gefrorenes		vierter Monat des Jahres							Blütenstand (Mz.)	sichern								gleiten	
Strom zur Nordsee					Singvogel			Vorname von US-Filmstar Moore				ungenau, verschwommen	5		Heldegedichte		Roman von Wole Soyinka		
Wohnraum auf Schiffen	sportlicher Wettkämpfer	Spielfläche im Theater		Beruf im Gesundheitswesen				nach Art von (franz.)		kraftarm		verdächtig		Eimer aus der Bronzezeit	Zwillingsbruder Jakobs				
kalte Steppe Sibiriens								Bescheinigung	kurze Zusammenfassung						ablegen		Tonbezeichnung		
				Börsenaufgeld		unvollständig						extra, eigens		deutsche Vorsilbe				Zeitalter	
eine Dachform				undeutliches Vorgefühl haben					gewaltig, riesig		Derwisch				in Reichweite				
								strafen	Kfz-Getriebe-teil								mundartlich: Ameise		
Gewürzstände				leere Buchseiten		ein Trillionstel Teil	7			Nestorpapagei			poetisch: hier hin		süddeutsch: Hausflur				
Vorname der Fitzgerald †	osteuropäischer Männername	großer Eingangsbereich									Nachlassempfänger		ein Brettspiel					Teil des Beins	
				Sprengstoff (Abk.)					Fluss in Pommern		unbestimmter Artikel (3. Fall)				Zuruf an Zugtiere: Halt!		Dienststelle		
					asiatische Holzart			Fluss durch Grenoble					deutsche Vorsilbe		englischer Komiker („Mr. ...“)				
ein Nordostspanier	englisch: oder			schlechteste Schulnote						sportliches Jackett							Figur in „Land des Lächelns“		
sicher geleiten (Schiff)								Hygieneutensil		8									
englischer Männername						Geländevertiefung				1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

# Apfelkuchen mit Streusel

## Selbst gebacken schmeckt er am besten

Im AWO Seniorenzentrum „An der Dose“ in Wittstock wird regelmäßig mit Bewohnern, die dazu Lust und Freude daran haben, gebacken. Nach der Zeit von Plätzchen, Lebkuchen und Stollen stand auf der Wunschliste mal wieder einer von den Lieblingskuchen der Senioren. Regelmäßig und gern werden in den Wohnbereichen des Hauses häusliche Tätigkeiten, wie zum Beispiel Kochen und Backen, verrichtet. Das trägt dazu bei, die Selbständigkeit und die Lebensfreude der Senioren individuell zu fördern.

Seit Januar ist Christa Ziegenbein ehrenamtlich im Seniorenzentrum tätig. Als Angehörige einer ehemaligen Bewohnerin kennt sie sich gut aus, und es ist ihr ein besonderes Anliegen sich weiterhin persönlich einzubringen.

So unterstützte sie auch die Betreuungssassistentin der Einrichtung an einem Vormittag beim Kuchen backen mit einigen Seniorinnen. Das Zubereiten des Apfelkuchens war keine Hürde, und er ist auch gut gelungen. Das ist auch kein Wunder, da man das Rezept fast schon auswendig kann.



### Zutaten für den Teig

150 g Zucker  
5 Eier  
1 Pck. Vanillezucker  
1/2 Pck. Backpulver  
150 g Butter  
250 g Mehl  
Saft einer Zitrone

Alle Zutaten zu einem Teig verarbeiten und anschließend auf ein Blech geben. Für den Belag Äpfel in Scheiben schneiden und den Teig damit dicht belegen. (Übrigens: Es eignet sich fast jedes Obst dafür.)

### Zutaten für die Streusel

100 g Butter  
150 g Mehl  
75 g Zucker  
1 Pck. Vanillezucker

Die zubereiteten Streusel dick über die Äpfel krümeln und den Kuchen ca. 20 Minuten bei Umluft und 180° backen.

Guten Appetit wünscht *Bianka Rogge*

DIE NÄCHSTE AUSGABE **Mit Herz + Hand** ERSCHEINT IM AUGUST 2014

#### IMPRESSUM

Ausgabe 1/2014 / Nr. 21

Mitgliederzeitung des AWO  
Bezirksverbandes Potsdam e.V.

Redaktionsanschrift:  
August-Bebel-Straße 86  
14482 Potsdam  
Tel.: 0331 73041770  
Fax: 0331 73041780  
presse@awo-potsdam.de

Geschäftsführerin, V.i.S.d.P.:  
Angela Basekow

#### REDAKTION

Ina Kus  
Patrick Schweitzer  
Nicola Klusemann  
Petra Hoffmann  
Heide-Gret Mohnke  
Lothar Kremer  
Claus Wartenberg  
Hans-Joachim Rasche  
Katja Hantschel  
Sabine Herzinger

#### GERICHTSSTAND

Registergericht: Potsdam  
Registernummer: VR435  
Steuernr: 046/141/01615

#### LAYOUT

Frenkelson Werbeagentur

#### FOTOS

AWO, Patrick Schweitzer,  
Sebastian Frenkel, privat

#### BILDREDAKTION

Sebastian Frenkel

#### DRUCK

Brandenburgische Universitäts-  
druckerei und Verlagsgesellschaft  
Potsdam mbH

#### DRUCKAUFLAGE

6.000 Stück



# NINE & TIM

(AUSZÜGE AUS DEM HEFT 32)

## NINE UND TIMS REISE NACH AFRIKA



Wir kommen bald in die Schule und haben schon ein wenig von Afrika gehört. Doch so richtig wissen wir nicht, wie es bei euch aussieht und was ihr so macht.



Deshalb schreiben wir zuerst einmal über uns. Wir wohnen in einer Stadt mit vielen Autos, Bussen, Häusern und Straßenbahnen.



Wir spielen sehr gern im Garten oder im Haus und freuen uns, wenn die Eltern am Wochenende etwas mit uns unternehmen.



Wenn im Winter Schnee liegt, fahren wir am liebsten mit dem Schlitten, bauen einen Schneemann oder machen eine Schneeballschlacht.



Wir sind die Kinder aus Tanzania. Bei uns ist es fast immer warm. Wir freuen uns über die Gäste aus Potsdam und zeigen ihnen gern unser schönes Dorf.



Als erstes bereiten wir unseren Gästen ein Essen über dem Feuer zu und setzen uns dann gemeinsam drum herum.



Dann haben wir noch einiges zu tun. Wir helfen fleißig den Erwachsenen. Einige Kinder holen Holz, andere waschen Wäschen, manche passen auf die Ziegen



und Kühe auf. Bevor wir allein 3km in die Kita oder 5km in die Schule gehen, holen wir noch Wasser vom Dorfwasserhahn.



Im Frühling fliegen Nine und Tim wieder zurück. Sie haben eine Menge erlebt, gelernt und haben die Kinder lieb gewonnen.